



Die Geringschätzung, mit der in der Regel von „Erkältung“ und „Schnupfen“ gesprochen wird, ist durchaus unangebracht. Es gibt zahlreiche Personen, bei denen ein Schnupfen oft schwere Katarakte im Gefolge hat, die unter ungünstigen Umständen zu ernsthaften Komplikationen führen. Deshalb muß jeder Schnupfen, auch der leichteste, vom ersten Tage an energisch bekämpft werden. Als Mittel ist die Schnupfenwatte „Forman“ anzuwenden, die ärztlicherseits als **vorzügliches Schnupfenmittel** bezeichnet wird. Forman wird im Auslande seit drei Jahren mit dem denkbar besten Erfolge angewendet. Jährlicher Konsum: viele Millionen Dosen. Forman in allen Apotheken und Drogerien verkauft.

güter mit der gesamten Wohnungseinrichtung in Feuer und Rauch aufgingen, als über 100 deutsche Familien durch Ermordung ihrer Ernährer verloren und selbst 8 Frauen und 4 Prediger als Opfer der sozialistischen Meuchelmörder fielen, da beriefen 2 Heimatstreue, gegenwärtig zu den ersten Größen ihrer Wissenssphäre zählende Livländer, nämlich die Professoren Dr. von Bergmann und Dr. Harnack in Berlin, eine konstituierende Versammlung ein, die sich in der Folge zum „Hilfsauschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands“ entwickelte.

Dieser Ausschuß, an dessen Ausgestaltung u. a. auch die in Berlin wohnenden Rurländer Prof. Dr. Schiemann und Redakteur Pantenius wirksamen Anteil nahmen, bildete von sich aus wieder: einen 1) Agitationsauschuß, 2) Presseausschuß, 3) Unterstützungsauschuß, 4) Rechnungsauschuß; er hat ferner eine große Anzahl von Vereinen, Stadt- und Landgemeinden, Zeitungen, offiziellen und privaten Persönlichkeiten zur Mitarbeit herangezogen (im ganzen über 700 Zweigauschüsse und Sammelstellen); in 81 Städten Deutschlands wurden über 100 Vorträge über die Lage der Deutschen in Rußland veranstaltet und 850,000 Mk. in runder Summe aufgebracht.

Rechtsanwalt Dr. v. Behr, der Vorsitzende des Hilfsauschusses und Herausgeber der uns vorliegenden Broschüre, hat somit hervorragendes Anrecht auf den wärmsten Dank der Deutsch-Russen; dann aber seine zahlreichen Mitarbeiter am komplizierten Geschäftsapparat, welcher so ausgedehnte Operationen zu bewältigen hatte, daß er allein für Postmarken monatlich etwa 1000 Mark, und im ganzen ca. 7% der eingelaufenen Einnahmen; somit die statliche Summe von etwa 60,000 Mark an Verwaltungsausgaben vermandte.

In letzter Linie gebührt unser Dank dann natürlich dem gesamten deutschen Volke, sofern es den Bestand des Deutschen Reiches bildet, — jedoch auch Basel (1478,20 Mk.), Zürich (1422,25 Mk.) und Rom (2589,80 Mk.) werden als Sammelstellen angeführt — und hierbei sei auch nicht unerwähnt gelassen, daß sich auch Mitglieder regierender deutscher Fürstentümer mit namhaften Summen beteiligten. Wir nennen von 21 Fürstlichkeiten nur: den König und die Königin von Württemberg, den Prinzregenten von Bayern, den Großherzog und die Großherzogin von Baden, Hessen, Mecklenburg-Strelitz ujm.

Damit nun aber aus diesen edelmütigen Darbringungen für notleidende Volksgenossen nicht etwa wieder gleich eine gehässige Anklage von politischen Zielen und anderen niederträchtigen Verdächtigungen gemacht werde, wie das neulich die Latwija tat-

fächlich zustande gebracht, sei erwähnt, daß der Hilfsauschuß — wie für jeden ehrlich Denkenden ja von vorn herein klar sein muß — keinerlei politische Tendenz verfolgen wollte, daß ferner unter den 12,000 Personen, welche Unterstützungen erhielten, etwa die Hälfte Reichsdeutsche waren; und daß man endlich — was die Wahlen anbetrifft — sich der Jahre 1870/71 erinnerte. Damals haben allein die 4 Dörptischen Studentenverbindungen 8000 Mark für deutsche Verwundete aufgebracht. Das haben unsere reichsdeutschen Volksgenossen jetzt allerdings mit „Bucherzinsen“ wiedergegeben, denn sie unterstützten in den 3 Balt. Provinzen gesamt 1750 Familien mit 238,310 Mk. und ferner baltische Studierende an deutschen Hochschulen mit 48,090 Mk.

Von der erstgenannten Summe sind bisher allerdings nur 200,202 Mk. zur Auszahlung gekommen, da der Rest, wie es scheint, von Balt. Zentral-Notstands-Komitee aufgehoben worden ist; (es sei auch erwähnt, daß die Sammlungen in Deutschland noch nicht eingestellt worden sind, da die Folgen des Revolutionsjahres noch nicht überwunden sind). Von den 254,577 nach Rußland gesandten Mark haben indessen die Deutschbaltischen den überwiegenden Teil erhalten, zumal von den in Deutschland zur Verteilung gekommenen 203,075 Mk. 48,090 an Studierende verabreicht wurden, die fast ausschließlich den Ostseeprovinzen — vermute ich — angehören.

Ein besonderes Interesse gewinnt die (64 Seiten zählende) Broschüre noch durch eine kurze übersichtliche Darstellung der Deutschen in Rußland, in den Ostseeprovinzen und in Polen. Hinsichtlich des letzteren Gebiets sei die Tätigkeit Pastor Kolbenbergs erwähnt. Bis vor einigen Jahren Prediger in der Nähe von Lodz, hat er Polen verlassen und eine Pfarre bei Ostrowo angenommen, weil „von den 61 deutschen evangelischen Pastoren in Rußisch-Polen über 50 zu Polen gemordet sind und sich bemühen, auch ihre deutsch-evangelischen Gemeinden zu polonisieren“. Im Mai 1905 erließ er daher an die Deutschen in Polen einen Aufruf zur Rückwanderung nach Deutschland und begründete zu dem Zwecke in Ostrowo einen Verein, welcher vom Dezember 1905 bis Oktober 1906 3429 Rückwanderer verpflegte. 900 von ihnen wurden in Polen angestellt, jedoch befriedigten sie als Landarbeiter weniger als die Wolgatalonisten.

Endlich seien die beiden Tabellen über die Deutschen in Rußland wiedergegeben:

| | Europäisches Rußland | Deutsche | |
|-------------|----------------------|-----------|------------------|
| Polen | 1,312,188 | 407,274 | |
| Kaukasus | 56,729 | 5,424 | |
| Sibirien | 8,874 | 1,921 | |
| Mittelasien | 1,921 | | |
| Finnland | | | Gesamt 1,792,410 |
| | | | |
| | Einwohner | Deutsche | davon in Städten |
| Livland | 1,299,000 | 98,000 | 83,000 |
| Kurland | 674,000 | 51,000 | 37,300 |
| Estland | 413,000 | 16,000 | 41,700 |
| | Gesamt | 2,386,000 | 165,000 132,000 |

Die Hungersnot.

Das Komitee des Evangelischen Feldlazarets erläßt folgenden Aufruf:
Brich dem Hungrigen dein Brot!
 Nicht Hunderte, sondern Tausende sind es, die in diesen Tagen ihre Hände hilfesuchend nach uns ausstrecken, die wir so glücklich sind, uns mit unseren Kindern mehrmals des Tages um einen wohlbesetzten Tisch zur Mahlzeit niederlassen zu können.

In verschneiten Dörfern wohnen sie, weilenweit von der Bahnstrecke. Karglich war ihre letzte Ernte. Mit Rinne und Stroh ist ihr tägliches Brot gemischt. Andere Nahrungsmittel haben sie längst nicht mehr. So können sie genau ausrechnen, wann der Vorrat zu Ende ist. In manchen Familien langt's nur noch auf Tage. Das Gespenst

des Hungers lungert auf der Schwelle. Die schwere Kälte und der Mangel an Heizmaterial verschärfen die Not. Von Haus zu Haus schreiten die Krankheiten, die furchtbare Gefolgschaft des Hungers. Die Kinder sind höhlwangig, bleich... Mit siebernden, traurigen Augen verlangen sie stumm nach Brot... Der Hunger tut weh... Die Mütter sind in Verzweiflung, die Väter auf der Nahrungssuche... So schleichen die Tage, die Wochen. Der Winter ist noch lang... Stille herrscht im verschneiten Dorfe... Grabesstille.

Es ist wahr, es geschieht viel! Viele Hände sind rührig an der Arbeit. Auch wir wollen nicht dahintenbleiben. Unser Plan ist, zunächst in den notleidenden evangelischen Dörfern im Wolgagebiet Verpflegungszentren unter zuverlässiger Aufsicht zu organisieren, die jedem Hungerigen, der kommt, ohne Rücksicht auf Religion oder Nationalität, eine Portion guter, nahrhafter Speise verabreichen sollen. Geld soll nicht verteilt werden, nur Speise, die auch bis in die Hütten den Kindern und Greise geliefert werden soll.

Nun helft uns, liebe Glaubensgenossen, und alle, die Ihr uns Euer Vertrauen schenken wollt! Gaben werden von den hier unterzeichneten Gliedern des Komitees und allen evangelischen Pastoren entgegengenommen.

St. Petersburg, 9. Februar 1907.

Das Komitee des Evangelischen Feld-Lazarets:
 Wirklicher Geheimrat, Reichsrath Seiner Majestät Dr. G. von Hirsch, Präsident; Bischof C. Freilicht, Vizepräsident; Pastor Dr. E. Gelderblom, Geschäftsführer; R. Blesig, Kassierer; W. Salomé, Sekretär.

Zur Sonntagsruhe in den landischen Handlungen. Viele landische Kaufleute reichten auf die Weisung der Kreispolizei hin, die Buden an Sonntagen und hohen Festtagen den ganzen Tag geschlossen zu halten, Bittschriften ein, in denen sie darum nachsuchen, ihnen den Handel Sonntags, wenn auch nur auf einige Stunden, zu gestatten. Auf Grund authentischer Information teilt jetzt der Rev. Beob. mit, daß sämtliche landische Buden das Recht haben, an Sonntagen und hohen Festtagen von 7-9 Uhr morgens und von 2-5 Uhr nachmittags mit allen Waren, ausgenommen Spirituosen und Wein, zu handeln.

Umbenennung von Gütern. Dem Besitzer der Güter Andringens, Andringenswald und Andringensfeld im Marienburgschen Kirchspiel des Baltischen Kreises, Baron Axel Delwig, ist, der Vbl. Gov.-Ztg. zufolge, von der Gouvernementsregierung gestattet worden, diese Güter umzubenennen und zwar das erste in Alt-Annenhof, das zweite in Neu-Annenhof, das dritte in Hermannshof. Die Güter haben diese Namen auch früher schon geführt.

Vom Amt entfernt sind, der Vbl. Gov.-Ztg. zufolge, laut Beschluß der Gouvernementsbehörde für bauerliche Angelegenheiten der Breslauer Gemeindebestreiter August Letin und der Bittelsche Gemeindefreier Karl Ohl.

1. Segewold. Zur Flucht des wichtigen Verbrechers Bidrifson. Es wird unseren Lesern erinnerlich sein, daß Ende des vorigen Jahres, dank der Nachsichtigkeit oder der Beihilfe des diensttuenden Strafrichters Aral, der wichtige politische Verbrecher und Mörder Bidrifson aus dem Gewahrsam in Segewold entflo. Aral wurde daraufhin aus dem Dienste entlassen und dem Gericht übergeben. In wie er erfahren, ist nun die Voruntersuchung in dieser Sache gegen den früheren Strafricht Aral beendet und kommt demnächst vor dem Riga'schen Bezirksgericht zur Verhandlung. Nach dem Untersuchungsmaterial zu urteilen, ist Aral an der direkten Beihilfe zur Flucht von Bidrifson unschuldig, wohl aber hat er sich einer großen Dienstvernachlässigung und Pflichtveräußerung

lofer Spannung; als wir schließlich ihre Maßnahmen begriffen und uns klar wurde, daß Aussicht auf Rettung unseres Lebens da war, trauten wir kaum mehr unseren Augen. Wir waren von Frost, Hunger, Erregung und Mühlgal so erschöpft, daß auch die Freude, das Leben wieder zu haben, kein Lächeln auf unser Antlitz, kein Wort auf unsere Lippen brachte. Das erste, was wir nach der Rettung taten, war, daß wir unsere steifgefrorenen Kleidungsstücke abstriften.

Als Fräulein Schröder befragt wurde, wie sie die Zeit auf dem Wrack verbracht hätten, erwiderte sie: Gott weiß was. Wir sangen geistliche und andere Lieder, erzählten uns Geschichten, waren furchtbar hungrig, hatten während der ganzen Zeit nichts außer einigen Biskuits und Keksen, noch eine Stunde länger, und wir wären vor Durst gestorben, es war furchtbar, einen nach dem anderen von Deck gewaschen zu sehen. Und wir selbst verloren alle Hoffnung, als wir das Rettungsboot zweimal kommen und gehen sahen.

Der Schiffer Sperling, der die letzten überlebenden Schiffbrüchigen rettete, sah überall an Bord noch Leichen von Menschen, die an Entbehrung gestorben waren. Andere waren zwischen Holzbalken festgeklemmt. Es war ein schrecklicher Anblick. Der gerettete französische Journalist Henri Jaboulet vom Journal des Debats, der seine Braut in London besucht hatte, erzählte, daß er auf dem Wrack bemerkte, wie er auf dem Kopf einer Leiche lag! Hunger habe er wenig gehabt, aber viel Durst! Die Frauen stöhnten nach Wasser. Allmählig sei eine dumpfe Verzweiflung über alle auf dem Wrack gekommen.

Jaboulet erzählt, er sei durch den Lärm des auflaufenden Schiffes erwacht, habe sich aber noch einmal im Bett herumgedreht, als plötzlich ein Trompetensignal ertönte. „Ich blieb noch einen Augenblick in der Kabine, als auch schon das Wasser eindrang. Ich warf meinen Pelz über,

Papyros
 100 St.
„CRI-CRI“
 60 Kop.
 H. G.
Rubtenberg
 sind schön!

schuldig gemacht, eines Vergehens, welches für ihn eine recht empfindliche Strafe (Arrestantenkompanie) zur Folge haben könnte.

Dorpat. Der Postmees widmet dem verstorbenen Kreischef Dehn einen warmen Nachruf. Der Verstorbene hätte sich, nach Ansicht des Blattes, durch seine Unparteilichkeit und streng rechtliche Gefinnung bei Ausübung seiner Dienstpflichten hervorgetan.

Rajen. Als Fleckenältester ist, laut Publikation in der Gov.-Ztg., für das Triennium 1907-1910 Wilhelm Behring und als sein Gehilfe Jakob Ende vom Herrn stellv. Gouverneur bestätigt worden.

Waltfcher Kreis. Auswanderer. Aus dem Marienburgschen Kirchspiel wird der Latwija gemeldet, daß sich daselbst etwa 100 Familien entschieden, nach Sibirien auszuwandern, weil sie, wie sie sagen, in der Heimat doch nie zu eigenem Lande kommen werden. Da sie im März sich auf den Weg zu machen beabsichtigen, verkaufen sie bereits ihr Hab und Gut.

Wolmarischer Kreis. Die Bauernagrarbank hatte sich, den Muzju Laik zufolge, an den Ubbenorm-Saarumschen landwirtschaftlichen Verein mit der Anfrage gewandt, wieviel Land einer Familie zugeteilt werden müsse, um ihr eine ausreichende Existenz zu sichern. Auf der am 4. Februar d. J. abgehaltenen Generalversammlung des Vereins wurde von den Mitgliedern diese Frage dahin entschieden, daß einer Familie auf dem Lande mindestens 60 Loffellen und in der Nähe von Großstädten mindestens 10 Loffellen zugeteilt werden müßten.

Kurland. Die Siuzische Gemeinde hat sich, der Latw. zufolge, mit einem mit ca. 300 Unterschriften versehenen Gesuch an das Konsistorium gewandt, in dem sie darum bittet, daß der frühere Pastor Wilpert, der bekanntlich, von Revolutionären bedroht, im vorigen Sommer aus Siuz flüchtete, wieder zu ihnen zurückkehren möchte.

Kurland. Administrative Bestrafungen. Der Herr Kurländische Gouverneur bestrafte, der Vbl. Ztg. zufolge, wegen unbefugter Ausübung der Rechtsgewalt im Kalketenschen Walde den Bauern Jakob Laiming mit 3 Monaten Gefängnis.

Goldingen. Eine Automobil-Verbindung zwischen Goldingen und den benachbarten Kreisstädten wird, der Balt. Post zufolge, zum Frühjahr geplant. Unsere Kreisstadt ist die drittgrößte der Provinz, hat 10,000 Einwohner und die ziemlich sichere Aussicht, in nächster Zeit Garnisonstadt zu werden. Die nächste Eisenbahnstation ist aber über fünf Meilen entfernt. Der Verkehr von und zu der Station liegt zurzeit in Händen jüdischer Fuhrleute.

Ribau. Die Voruntersuchung in Sachen des Poststreiks in unserem Post- und Telegraphenkontor ist, der Vbl. Ztg. zufolge, jetzt abgeschlossen, und veranlaßte die kurl. Gouvernements-Regierung die Angeklagten der St. Pet. Gerichtspalate zur Aburteilung unter Hinzuziehung von Ständesvertretern zu übergeben. (Fortsetzung auf Seite 5.)

Ueber die Katastrophe bei Hoek van Holland

wird noch berichtet: Im ganzen waren, wie jetzt feststeht, 144 Menschen an Bord der „Berlin“, und zwar 91 Passagiere und 53 Mann Besatzung, so daß bei der Katastrophe im ganzen 129 Menschen ihr Leben einbüßten. 15 Personen wurden gerettet:

Die Rettung der drei letzten überlebenden Frauen vom Wrack des Dampfers „Berlin“ ist nach Telegrammen aus Hoek vornehmlich der Initiative des Kapitäns Sperling aus Dordrecht zu danken, dessen Schiff im Hafen von Hoek vor Anker lag, und der den Kapitän des Schleppdampfers „Botan“ veranlaßte, auf diesem gemeinschaftlich mit ihm und seinen drei Neffen einen entscheidenden Versuch zur Bergung der noch auf dem Wrack kampierenden Frau Wennberg, Fräulein Teile und des Kinder-mädchens Lina Rippler zu wagen. Kapitän Sperling erzählt: „Bei nachlassendem Sturm dampfte der „Botan“ die Mole entlang bis zur Bafe. Der Pier stand noch etwa drei Fuß unter Wasser. Am Molenkopf sprangen wir in ein Boot, und es gelang uns, es an der Bafe zu befestigen. Zum Glück befand sich daran noch das Seil vom gestrigen glücklichen Rettungswerte, an dem wir zu den Schiffbrüchigen hinüberklettern vermochten. Wir fanden sie, vor Kälte zitternd, dicht zusammengekauert! Etwa ein Duzend Leichen Erfrorener lag um sie herum! Als wir die Keeling überstiegen, stürzten die Frauen unter Weinkrämpfen auf uns, so daß wir Mühe hatten, sie zu beruhigen, bevor wir etwas Weiteres zu ihrer Rettung tun konnten. In ihrem vom eisigen Wasser durchtränkten Kleibern halb erstarrt, klammerten sie sich so fest an uns, daß wir uns eine Zeitlang selbst kaum rühren konnten! Lina Rippler riet schließlich, das vor Erschöpfung schon halb leblose Fräulein Teile zuerst in Sicherheit zu bringen. Ich knüpfte also aus Launen einen Korb, besetzte ihn mit einem

laufenden Knoten am Hauptseil, hob Fräulein Teile hinein, warf meinen an der Bafe marierenden Neffen die Leikleine zu und ließ das Fräulein von ihnen auf den Pier hinüberziehen. Frau Wennberg, die unablässig in Verzweiflung um ihren ertrunkenen Mann und ihr totes Kindchen jammerte, wurde auf dieselbe Weise gerettet. Dann kam Lina Rippler, die weniger Arbeit machte, da sie kräftiger und noch zu gehen imstande war. Vom Pier aus wurden alle drei erst ins Boot, von diesem an Bord des „Botan“ und schließlich gleich den andern Geretteten nach dem Hotel America gebracht, wo sich alsbald auch der Prinzgemahl nach ihnen aufs teilnehmendste erkundigte.“ Herr Wennberg hatte, wie viele andere der umgekommenen Passagiere, versucht, an Land zu schwimmen, war aber halb mit solcher Gewalt vom Sturm gegen die Mole geschleudert worden, daß ihm der Schabel zerbrach und er ertrank. Eine ganze Anzahl der männlichen Passagiere hat auf diese Weise und nicht durch Ertrinken den Tod gefunden; auch erfroren sind viele.

Hoek van Holland, 23. (10.) Febr. Die drei zu Tode gehehten Frauen gingen sich sofort, vor Erregung aufschreiend und weinend, ihrem zum Wrack gelangten Retter Sperling um den Hals und riefen formwährend: „Danke, lieber Mann!“ Sperling blieb sehr ruhig und sagte: „Haltet Euch still, sonst geh' ich weg!“ Nur so war es ihm möglich, die aufgeregten Frauen über das Seil hinweg von dem Wrack zu befördern. Die drei Frauen hatten alle stark geschwollene Beine, die entweder durch die Kälte aufgetrieben waren, oder durch den Umstand, daß die dichtgedrängten Menschen buchstäblich aufeinanderstürzten.

Das gerettete Frä. Schröder sagte Folgendes aus: Ich mußte zusehen, wie Frau Bertram und fast alle meine Bekannten von der See weggespült wurden und ertranken. Als unsere Retter gekommen waren, verfolgten wir ihr Tun mit atem-

schlupfte in die Stiefel und eilte an Deck, niemand folgte mir, und die meisten mußten in den Rabinen wie Matten in einer Halle umgekommen sein. Als ich an Deck kam, raubte ein gigantische Welle mir den Pelz; ich war wie betäubt, und als ich zu mir kam, war alles schwarz. Ich klammerte mich mit anderen an dem einzigen verfügbaren Teil des Decks an; ich glaube, wir fünfzehn hatten nicht mehr als 12 Fuß verfügbares Deck. Wir gaben den Frauen alles an Kleidung, was wir entnehmen konnten, und beschäftigten uns damit, den Wellen auszuweichen, so gut wir konnten. Die Frauen sangen uns vor, und heulender Sturm war die Begleitung, Tag und Nacht, und wieder einen Tag warteten wir auf Rettung. Die Frauen jammerten: „Helft uns!“ und wir ermahnten sie, tapfer zu sein, und bei Gott, sie waren tapfer. Nachts schmiegtet wir uns alle aneinander, um warm zu bleiben. Ich habe sogar mehrere Sonnen geschlafen. Die Kälte war fürchterlich. Die Tapferkeit der Rettungsmannschaften war überwältigend. Sie achteten ihr Leben für nichts und merben der Welt ein Vorbild sein.“

Am Strand von Maas-Luis fand ein Lotse die Versicherungspolice einer deutschen Gräfin über 19,500 Mk. versicherter Kleinodien. Die Kinder des verunglückten Amsterdamer Diamantenhändlers Naismann fanden in der Brusttasche ihres Vaters die Portefeuille mit Diamanten und Perlen im Wert von 250,000 Mark unversehrt vor. Auch der junge 18jährige Naismann ist untergegangen. Eine empörende Tatsache wird bekannt: Strandräuber haben einer angepisillen Leiche die Ringe von den Fingern gezogen. Es waren nur wenige Strandwächter vorhanden, die allerdings unzulänglich waren, um die langgebehte Strandlinie zu bewachen, innerhalb welcher die Leichen angepößt werden. — Das Wrack der „Berlin“ liegt übrigens auf dem Wrack des an gleicher Stelle 1882 untergegangenen britischen Dampfers „Leeds“.

Nuss-Extrakt

(Extrait de Noix)
Haarfarbe

erfunden vom Parfümeur J. Jozefowicz a. Warschau, ist eine unschädliche Haarfarbe, mit der man ergraute Haare braun, chatain u. blond färben kann. Flacon zu 1 Rbl. 50 Kop. und Probeflacons zu 60 Kop. sind zu haben in Riga bei den Herren **Alex. Loss & Co., H. A. Brieger** und in allen Drogen-Handlungen.

„Tourist“



Ohne Mit
Einlege - Sohlen
aus
besten Lederpappe.

Diese Sohlen sind ausserordentlich bequem und zuträglich. Sie erhalten den Fuss in Sommer trocken und im Winter warm, beengen die Fussbekleidung in keiner Weise und haben vor den aus Leder, Kork, Loufah und Stroh hergestellten Einlege-Sohlen den Vorzug, dass sie den Geruch feuchten Leders nicht annehmen und nicht faulen. Ein Paar Sohlen kann je nach der Beschaffenheit des Fusses, eine Woche hindurch und länger benutzt werden.

Zu haben in den Schuhwaren-Gummiwaren-, Verbandzeug-, Parfümerie und Drogen-Handlungen, sowie in
R. Ruetz Cartonagefabrik,
gr. Küterstrasse № 6.



Im Register einer jeden guten Hausfrau befindet sich stets
BENS DORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO
weil dieser der Billigste unter allen Cacaos ist.

Vertreter für Riga: **W. Schiller.**

Disconto - Gesellschaft

Kommandit-Kapital M. 170 000 000 Reserven M. 57 600 000

Berlin W., Unter den Linden 35. Bremen, Stintbrücke 1.
Frankfurt a. M., Rossmarkt 18. London E. C. 53 Cornhill.

Vertreten in Hamburg durch die

Norddeutsche Bank in Hamburg

mit Zweigniederlassungen in Altona und Harburg.

Kapital M. 51 200 000 Reserven M. 9 000 000

An- und Verkauf börsengängiger Effekten, Wechsel und Schecks.

Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.

Ausgabe von Welt-Kreditbriefen, die ohne vorheriges Avis in allen wichtigen Plätzen der Welt zahlbar sind.

Annahme von Depositengeldern. — Aufbewahrung von Wertgegenständen, verschlossenen Depots und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von feuer- und diebessicheren Stahlkammerfächern (Safes) unter Mitverschluss des Mieters.

Ella Sosnitzky
Elegante
Damen- u. Kindergarderobe
Weberstr. 9, II.
Tel. 166.

Olympia
Theater. Elisabethstr. 61.
Täglich: gr. Divertissement
hervorragender Spezialitäten-Kräfte.
Wahre Lachsalmen entfesselt **Georg Hertel.** Nur noch einige Tage: **Lucio Verolly, Thea Thoran** und **E. Werbel.**

10 Weberstraße 10
K. Stephan's Elektro-Biograph
Diese Woche bis Freitag incl. folgendes Programm.
Das von Zigeunern geraubte Grafenkind. Eine Rundfahrt durch Wien. Hexenmeister und Schmetterlinge.
Jeden Sonnabend neues Programm.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpackung in roten Schachteln m. Gebrauchsanw.
Verkauft in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Fasching Maskenkostüme
find zu vermiethen kleine Jungferstraße Nr. 3, Du. 4.

Zu Festlichkeiten,
wie: Hochzeiten, Bälle, Diners, sowie Ausrichtungen jeder Art, wird ein zu solchen Zwecken geeignetes Lokal vermietet. Näheres im Lokal des Gesangsvereins „Gutenberg“, Schwimmstraße Nr. 27, 2 Tr. hoch. Konzeptsaal im Hause.
Für Vereine
find noch einige Tage in der Woche zu vergeben.

Rig. Kaufmann. Verein.
Sonntag, den 18. Februar:
Geselliger Abend.
Anfang 7 Uhr.
Entree 50 Kop.
Gäste können eingeführt werden.

Gesangsverein „Gutenberg“
unter freundl. Beteiligung des Gesangsvereins „Harmonia“ (Vereinslokal: Schwimmstraße Nr. 27).
Sonntag, den 17. Februar e.:
Maskenball
in den festlich dekorierten Vereinsräumen.
Entree: Mitglieder 75 Kop., Damen 50 Kop., für durch Mitglieder eingeführte Herren 1 Rbl.
Beginn der Ballmusik 9 1/2 Uhr abds.
Billette im Vorverkauf bis zum 17. Februar, 12 Uhr mittags, bei Herrn **Ruhwald, Kalkstraße Nr. 1, Herrn Gabn, Tuchhandlung B. Gifan** u. im Vereinslokal beim Dekonom.
Am Abend findet kein Billetverkauf statt. Der Vorstand.

Birkus Gebr. Truzzi

im Birkus Salamonsky,
Pauluccistrasse.
Dienstag, den 13. Februar 1907,
8 Uhr abends:

Gastspiel

des weltberühmten Artisten und Monologisten Herrn

Anatol Durow.

Außerdem Mitwirkung sämtl. Artisten und Artistinnen der Truppe.

Morgen, Mittwoch, den 14. Febr. e.:
Große Vorstellung.
Birkusdirektor **Enrico M. Truzzi.**

Rig. II. Stadt-Theater.

Dienstag, den 13. Februar, zum 1. Mal die Komödie: „Ein unvollendetes Drama“, in 4 Akten und 5 Bildern von O. Pawlow. Beginn um 1/8 Uhr abends, Ende um 11 Uhr.

Mittwoch, den 14. Februar, zum 2. Mal die Komödie: „Ein unvollendetes Drama“, in 4 Akten und 5 Bildern von O. Pawlow. Beginn um 1/8 Uhr abends, Ende um 11 Uhr.

Donnerstag, den 15. Februar: I. „Kalte Seelen“, Farce in 3 Akten, übersetzt von J. Jaron. II. „Eheglück“, komische Farce in 2 Akten von S. Nerder (Severin). Beginn um 1/8 Uhr abends, Ende um 1/11 Uhr.

Freitag, den 16. Febr.: „Reguin“ (Vergiftetes Leben), Komödie in fünf Akten von W. Kropow. Beginn um 1/8 Uhr abends, Ende um 1/11 Uhr.

Sonntag, den 17. Februar, zum 11. Mal: „Sherlock Holmes“, Drama in 4 Akten nach dem Roman von Conan Doyle, übersetzt aus d. Deutschen von B. Protodopow. Beginn um 1/8 Uhr abends, Ende um 1/11 Uhr.

St. Jacobi-Kirche.

Sonntag, den 18. Februar, abends 6 Uhr:

Geistliches Concert

zum Besten der Gemeindefürsorge.
Mitwirkende: Frau **Marie Morosow** (Gesang) u. Herr Organist **Arwed Rus.**
Karten: Markor 1 Rbl., Mittelschiff 50 Kop., Seitenschiff 30 Kop. in der Musikalienhandlung von J. Deubner erhältlich, sowie am Tage des Concerts von 5 Uhr ab am Eingang der Kirche.

Schwarzhaupter-Saal

Dienstag, d. 13. Februar, Abends 8 Uhr:

II. (letztes) Concert

Leopold v. Auer,

Solist Sr. Majestät des Kaisers unter Mitwirkung des Pianisten **Josef Schwarz.**

PROGRAMM:
I. Kreuzer-Sonate (für Klavier u. Violine) Beethoven. II. a) Barcarolle (für Klavier) Ladow. b) Capriccio (für Klavier) Gabilowitsch. III. a) 2-me Réverie (für Klavier) Auer. b) Moment musical (f. Violine) Schubert. c) Zéphir (für Violine) Hubay. IV. Introduction et Rondeau capriccioso (für Violine) Saint-Saëns. V. a) Feuerzauber (für Klavier) Wagner-Grassin. b) Scherzo H-moll (für Klavier) Chopin. VI. a) Sérénade mélancolique (für Violine) Tschalkowsky. b) Frlouise (für Violine) Popper-Auer.
Concertflügel **J. Becker** aus dem Dépôt **F. Heldner.**
Karten à R. 2.60, 2.10, 1.60, 1.10.
P. NELDNER

Schwarzhaupter-Saal.

Sonntag, den 17. Februar e., Abends 8 Uhr:

Lieder-Abend

von Sven Scholander

aus Stockholm.
(Begleitung: Schwedische Laute aus 1798).

PROGRAMM:
1) Spanische Studenten-Serenade. 2) O Moder ick will en Ding han. 3) Jan Himmerk up de Lammerstraat. 4) Phyllis und die Mutter. 5) Capitän u. Leutnant (Deutsche Volkslieder). 6) Tänker du att jag forlorader ar. 7) A janta å ja! (Schwedische Volkslieder). 8) Fredmans Lied № 6, Carl M. Bellman. 9) Au marché de la Madelaine. L. Collin. 10) Le roi a fait battre tambour, Chanson populaire. 11) Promenade en mer, L. Xanroff. 12) Bras d'usur bras d'sous, R. Planquette.
Karten à Rbl. 3.10, 2.60, 2.10, 1.60, 1.10. Programm-Texte à 10 K.
P. Neldner.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 13. Februar 1907. Ermäßigte Preise. Abonnement B 37. 4. Vorstellung im Jubiläum d. Schafspearschen Königstheater. König Heinrich V. Geschichtliches Schauspiel in 5 Akten von W. Schafspear.
Mittwoch, den 14. Februar 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. Die lustige Witwe. Operette in 3 Akten von Franz Lehár.
Donnerstag, den 15. Febr. 1907, Mittelpreise. Süßensüßer.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-CELÉE & KALODERMA-SEIFE
Gesundheit geschützt unter Nr. 12816.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
Zu haben in allen bess. Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik GLÄSCHKI & WIEDNER,
St. Petersburg, Stromjannaja Nr. 22.
Verkauf in allen Apothekenwaren-Handl. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 K., Limonaden 10 K. pro Stück. Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Emilie Holländer,
Scheunenstr. 6,
räumt billig eine Partie Wintermäntel. Auch werden Mäntel und Costüme aus eigenem Stoff zum Anfertigen entgegengenommen
Atlas-Maskenkostüm,
für eine kleine Dame passend, ist äußerst billig zu verkaufen Moskauer Vorstadt, Gerberstraße Nr. 9, Du. 2.
Moderne Damen-Perücken
in und außer dem Hause, sowie Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, wie: Flechten, Ketten, Ambänder, Ringe usw. übernimmt **Marie Köhling,** Sprengstraße Nr. 14, Du. 1.

Uebernehme
Ausrichtungen
von Diner's, Souper's Hochzeiten u. Geseleer sämtl. Service, Silber, Tischwäsche, Stühle, Tische. Bestellungen erbeten in den Handlungen von **A. F. Zupifow u. G. Eisele** Scharrenstr. 17. Hochachtungsvoll
A. Gallit, Koch,
H. Schmiedestr. 16, D. 6.
Ausrichtungen
jeder Art werden von einer Dame übernommen. Sparame u. doch schmuckhafte Zubereitung. Romanowstraße 60, Du. 3.
Namen in Wäsche
werden sauber ausgeführt Kurmanowstraße Nr. 23, Du. 33.

Englisches Magazin

Inventur-Verkauf

bei der Inventur zurückgel. Wirtschafts- u. Küchengeräte werden billig geräumt.
Kochgeschirre, Teebretter, Plats-de-Ménage Cakes- und Honigdosen, Kaffeemaschinen Serviettenringe, Leuchter, Toiletteschalen Rauchsische etc. etc.
J. Redlich.

CARL BALK

Liqueur-Fabrik u. Weinhandlung.
Tel. 30. **RIGA,** Tel. 30.
90, gr. Moskauer Str. 90,
empfiehlt seine **bestrenommierten**
Liqueure
speziell Eckauer Allasch, Stockmannshöfer Kymmel, Pomeranzen, vorzügliche Schnäpse, Cognac, Rum, Arac, Weine hoher Qualität zu billigen Preisen **en gros & en détail**
Biere hiesiger Brauereien.
Mineralwasser.
Kleine Probeaufträge werden erbeten, um sich von der Vorzüglichkeit meiner Fabrikate zu überzeugen.
Filialen:
Schaalstrasse 6. Tel. 2999. Dünamündsche Str. 30, Tel. 8430.
Grosse Moskauer Str. 66. Neu-Mühlgraben, Seestr. 9.
Kalnezeische Strasse 17, Friedenstr. 2. Telephon 3099.
(früher 17a) Tel. 3531.
Neu-Szagarren, am Markt (Gouv. Kowno).

Raub. In einer Trauereinstellung in der Alexanderstraße wurde, demselben Blatte zufolge, nach bekanntem Muster, mit dem Rufe: „Hände hoch“ die Kasse, enthaltend ca. 70 Rbl., geraubt.

Libau. Der ehemalige Wahlmann N. D. Ssalostjanskij ist, der Lib. Ztg. zufolge, Freitag Abend per Etappe in das Gouvernement Mohilew abgehoben worden.

Windau. Mit dem der Nordischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörigen Dampfer „Gonul Torie“ wurden, der Balt. Ztg. zufolge, den 11. Februar 223 Emigranten nach London expediert, um von dort über Liverpool ihre Reise nach Amerika fortzusetzen. Da der Rigasche Hafen augenblicklich durch Eisverhältnisse gesperrt ist, so werden vermuthlich in der nächsten Zeit wieder Auswanderer vom hiesigen Hafen aus nach England transportiert werden. Auf einer am 8. Februar stattgehabten Sitzung des Hafenkomitees des Handelsministeriums in Petersburg ist die Entscheidung getroffen worden, der Stadt anheim zu stellen, eine Anleihe von 700,000 Rbl. aufzunehmen, die für den Bau einer Eisenbahnbrücke und Anlage von Quais und Speichern auf dem linken Ufer des Windausflusses verwendet werden soll. Ueber die Realisierung der Anleihe und den Bau der Eisenbahnbrücke ist die Stadt bereits mit dem Ingenieur Perzoff in Unterhandlungen getreten, und man hofft, daß schon im Frühjahr zum Bau der Brücke geschritten werden wird.

Bauskesscher Kreis. Ueberfall auf der Landstraße. Am Spätnachmittage des 10. Febr. unweit des Rubjens-Kruges ist, der Balt. Ztg. zufolge, ein die Bauskessche Straße passierender Mann von unbekanntem Leuten vom nahe gelegenen Walde aus beschossen worden.

Die Uebelthäter sollen drei Schüsse auf den im Schlitzen abgebenen haben, welche jedoch fehlgingen. Die erschreckt davon rasenden Pferde, brachten den Fahrer schnell aus dem Bereich der gefährdrohenden Schüsse.

Waffenfund. Vor einigen Tagen wurde auf einer Landstraße in der Platonischen Gemeinde von einem Beamten der Mitau-Bauskesschen Kreis-Polizeiverwaltung unter einer Brücke versteckt ein großer Saß, in dem sich verschiedene Waffen und illegale Schriften vorfanden, gefunden. Nach dem Besizer dieser Sachen werden von der Polizei Nachforschungen angestellt.

Petersburg. Zum Siege der Kadetten-Partei in der Residenz schreibt die Pet. Ztg.: Die Kadetten, die im vorigen Jahr in allen Stadtteilen die absolute Mehrheit hatten, sind in diesem Jahr in vielen Stadtteilen von den Oktobristen beinahe erreicht worden, in den Fabriksiedlungen vom linken Ufer scharf angegriffen und im Wiborgener sogar besiegt worden. Wenn der Oktober-Verband nur halb so viel Energie und Mittel angewandt hätte wie die Kadetten, hätte er, nach dem Wahlergebnis zu schließen, über die erdrückende Mehrheit der Wahlmänner verfügt. Obgleich man es anerkennen muß, daß der Verband in diesem Jahr energischer agitiert und gearbeitet hat als im Vorjahr, so läßt sich seine Arbeit und Organisation doch keineswegs mit der der Kadetten vergleichen. Die Tatsache, daß kurz vor den Wahlen in zwei Stadtteilen noch keine Komitees sich gebildet hatten, redet Hände von Trägheit, Indolenz, bureaukratischer Kurzsichtigkeit und dem Fehlen jeder zielbewußten Organisation. So läßt es sich erklären, daß im Rosjbestwenitski-Stadtteil im Vorjahre 3343—3241 Kadettenwählern 2066—1817 Bloctimmen entgegenstanden, in diesem Jahre dagegen „der 17. Oktober“, statt den Bloc zu übertreffen, auf 1195—1073 Stimmen herabgesunken ist, während die Kadetten jzfa 2750 Stimmen behauptet und jzfa 1800 den Linken abgetreten haben. Diese und ähnliche Schlappen des Verbandes wären unmöglich, wenn er auch nur ebenso energisch gewirkt hätte, wie die mit ihm arbeitende Deutsche Gruppe, von der brillanten, alle Parteimitglieder fest zusammenschweißenden Organisation der Kadetten ganz zu schweigen. Für die Energie und Tatkraft einer Partei sind die vorhandenen Geldmittel ein guter Maßstab. Warum hatten die Kadetten stets Geld, während der Verband jammernd an den Gräten hing? Es ist doch nicht anzunehmen, daß sich gerade alle reichen und wohlhabenden Leute im Lager der Demokraten konzentriert haben.

Die Wahlen in Petersburg beweisen also, daß ein politisch kluges Programm einer Partei noch nicht zum Siege verhilft. Selbst die großen und zahlreichen Fehler der Gegner vermögen dieses nicht. Auch die Abkühlung schädlicher Freunde bietet noch keine Siegesgewißheit. Doch haben jedenfalls all diese Momente die Chancen des Verbandes vom 17. Oktober stark gehoben. Den Ausschlag beim Kampfe aber gibt die angewandte Energie und Wahlagitation und die durchgreifende, allseitige Organisation. Daher haben trotz allem die Kadetten wiederum gesiegt. Wenn wir über Jahr und Tag wieder einen Wahlkampf haben sollten, was ja leider nicht ausgeschlossen ist, dann werden vielleicht die Gemäßigten endlich gelernt haben, wie man Wahlschlachten gewinnt.

Petersburg. Das Zentralkomitee des Verbandes des russischen Volkes hat, der Rom. Wr. zufolge, auf seiner gestrigen Sitzung erklärt, daß es mit den von der Rußkose Snamja an die Adresse der Herren Kiesenwetter, Winaver, Hesse und Miljukow gerichteten Drohungen absolut nichts gemein hat. (Der Red. der St. Pet. Zeitung.)

Petersburg. Zur Frage des Zeremonials bei Eröffnung der Reichsduma a mill der Rom. erfahren haben, daß eine Thronrede nicht gehalten werden wird, und die Feierlichkeiten überhaupt auf das notwendigste beschränkt werden sollen. Der Empfang im Winterpalais werde gleichfalls ausbleiben. Präzise

1 Uhr tags soll die Reichsduma am 20. Februar durch eine Ansprache des ältesten Reichsratsmitgliedes Staatssekretärs Grafen Bahlen eröffnet werden. Diese Rede werde in der Hauptsache der vom Grafen Sloski bei Eröffnung der ersten Reichsduma gehaltenen Ansprache gleichen.

M. G. Korolenko — Präsident der Reichsduma. Wie die Blätter melden, heißt es allgemein, daß die Linken die Absicht hätten, den bekannten Schriftsteller M. G. Korolenko als Kandidaten für den Posten des Reichsdumapäsidenten aufzustellen. Uns scheint dieses Gerücht mehr als vage zu sein.

Zum Fall Potetschin-Schakulowa. Vor einiger Zeit berichteten wir nach russischen Blättern, daß der von Fräulein Jekaterina Schakulowa gegen den Präsidenten der städtischen Schulkommission P. A. Potetschin wegen angeblicher Vergewaltigung eingeleitete Prozeß im Hinblick auf das Fehlen von Belastungsmaterial unterdrückt worden ist. Heute erklärt Fräulein Schakulowa durch eine Zuschrift an die Pet. Gaz., daß die Mitteilung der russischen Blätter den Tatsachen nicht entspricht und die Untersuchung vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Belemzow fortgesetzt wird.

In Sachen des Geistlichen Petrow hat, der Pet. Ztg. zufolge, eine kombinierte Sitzung der Synodalcommission und des Petersburger griechisch-katholischen Konsistoriums stattgefunden. Der Oberprokureur des Synods Iswoltski stellte den Antrag, den Geistlichen Petrow aller seiner geistlichen Würden zu entkleiden. Diefem Antrage widersprachen kategorisch die Metropolitens Sergius von Moskau und Antoni von Lodoga, so daß er abgelehnt wurde. Ferner beschloß die Kommission, dem Geistlichen für die Abreise nach dem Tschernemegski-Kloster einen Ausschub von 5 bis 6 Tagen zu bewilligen.

Petersburg. Zur Auslieferung der Mörder Herzensteins an die finnländische Regierung. Die Ankunft des finnländischen Generalgouverneurs N. N. Gerard wird von der Russi damit in Zusammenhang gebracht, daß Geheimrat Gerard in den leitenden Kreisen der Residenz darauf bestehen will, daß alle Personen, die der Teilnahme an der Ermordung Herzensteins beschuldigt werden, dem finnländischen Gericht auch wirklich ausgeliefert werden sollen.

Petersburg. Wie den Bauerdeputierten ladeckische Gesinnung eingepfropft wird. Die Oktobristen-Zeitung Solos Moskwy bringt ein interessantes Beispiel dafür, wie die Kadetten in der ersten Reichsduma die bäuerlichen Deputierten zu „bearbeiten“ verstanden haben. Einer dieser Erdeputierten aus dem Bauernstand, der Kalugaer Bauer Lagutin, hatte sich kürzlich vor dem Gerichte für Majestätsbeleidigungen zu verantworten. Der Anklageartikel des Strafgesetzbuches drohte ihm mit Zwangsarbeit in den Bergwerken. Hierbei ist es interessant, ein wie loyaler Anriertan Lagutin früher war.

Als er aus seinem Heimatsdorf nach Petersburg abfuhr zum „Dienst der großen Sache“, war er nach den Aussagen seiner Dorfgenossen ein musterhafter Gemeindefürer, von ruhiger, ja konsequenter Gesinnung, ja man hätte ihn fast zur Partei „für den Baren und die Ordnung“ rechnen können, einer Partei, die den Kadetten recht fern steht. Nach seiner Erwählung zum Deputierten hat Lagutin öffentlich und feierlich erklärt, daß er mit dem letzten Wutstropfen seinem Herrscher dienen wolle und sich lebhaft gefreut habe, den Kaiser in Person sehen zu dürfen. In Petersburg aber geriet Lagutin in die Rege der Kadetten aus Kaluga und nach Aufhebung der Reichsduma war er bereits derart ladeckisch „infiltriert“, daß seine Dorfgenossen ihm hierfür sein Gebirge kurz und klein schlagen wollten. Damals passierte noch die Majestätsbeleidigung, die ihn, der doch zu „den besten Männern der Nation“ gehören sollte, fast in die Bergwerke brachte. Das Gerücht hat ihn jedoch in Anbetracht seiner mangelhaften politischen Entwicklung und Reife freigesprochen. Bestehen bleibt aber die für die Kadetten charakteristische Tatsache der schwächlichen Verführung einer „der kleinen Kräfte“ des Landes.

Polen. Die Polen in der Duma. Die Wahlen im Westgebiet haben die Polen, wie der Kraj bebauernd verzeichnet, schwere Niederlagen gebracht. Der noch vor einigen Monaten von vielen Polen gehegte Optimismus sei unbegründet gewesen. Wars, die polnischste Stadt in Rußland, entsendet diesmal einen Polen in die Reichsduma; im Gouvernement Wilna, wo Bischof Baron v. b. Nopp seine Kandidatur zurückzog, wurden sechs Abgeordnete gewählt, die alle Polen sind. Aber in den übrigen Teilen des Westgebiets haben die Polen schlecht abgeschnitten. Im Gouvernement Witebsk sind nur zwei Polen gewählt worden, im Gow. Grodno einer, in den Gow. Minsk und Komno keiner. Auch in Wolschnien und im Gow. Kiew ist kein Pole gewählt.

Moskau. Den 11. Febr. war es, wie wir der Mosk. D. Ztg. entnehmen, dem Senior der hiesigen evangelischen Geistlichkeit Herrn Pastor emeritus August Krause vergönnt, seinen neunzigsten Geburtstag in völliger geistiger Frische feiern zu können.

Der Altrossische Kongreß „wahrhaft russischer Leute“ ist, demselben Blatte zufolge, auf den 26. April für Moskau anberaumt. Diefem Kongreß werden Sitzungen von Delegierten der Ortsorganisationen des vereinigten „Verbandes des russischen Volkes“ vorausgehen.

Auf die Berichte vom Kongreß kann man gespannt sein. Moskau. Der Leiter der Bibliothek der Universität in Washington, Babin, ein geborener Russe, hat kürzlich die aus 800,000 Bänden bestehende Bibliothek des verstorbenen Goldindustriellen Utin für eine halbe Million Rbl. angekauft. Die

Bibliothek enthält hauptsächlich Sibiriana, darunter viele alte Handschriften von Altgläubigen.

Moskau. Ende Februar findet, dem Prib. Kr. zufolge, ein Kongreß der Altgläubigen statt.

Kostow a. Don. Bedrohung des Polizeimeisters durch die „echt russischen Leute“. Wie der Prib. Kr. mitteilt, haben „echt russische Leute“ in Kostow a. Don sogar dem Polizeimeister Drohbrieve zugesandt. In einem dieser Briefe werden beleidigende Ausdrücke gegen den Polizeimeister und seine Untergebenen gebraucht, und es wird ihm vorgeworfen, daß er sich „von Juden, Armeniern, Polen und Revolutionären“ erkaufen lasse. Im Namen des Russischen Volksverbandes erklärt der anonyme Briefschreiber, daß der „erste Summitzettel und die erste Kugel“ für den Polizeimeister bestimmt sei. Der Brief ist unterzeichnet „Devollmächtigter Nr. 9“ und enthält die Abbildung eines Totenkopfes sowie eines mit der Feder gezeichneten Stempels.

Jelez (Gow. Drel). Ein Polizeimeister wegen Wahlmihbräuche vor Gericht. Wie der „Jelez. R.“ berichtet, hat der Prokureur in der Handlungsweise des Polizeimeisters von Jelez einen Verbrechenstatbestand gefunden, der in Mißbrauch und Ueberschreitung seiner Machbefugnisse in der Vornahmlampagne besteht. Der Polizeimeister wird auf Grund des Gesetzes vom 8. März 1906 gerichtlich belangt.

Kischinew. Der bekannte Antisemit und „wahrhaft russische Mann“ Kruščewan fordert die Einwohner Bessarabiens auf, ihm 15,000 Rbl. zu leihen, um in Petersburg ein eigenes Blatt gründen zu können (antisemitisch-reaktionäres Blatt).

Odeffa. Ausschreitungen der echt-russischen Leute. Die Odeffaer Ztg. vom 6. Februar schreibt: Mit Bangigkeit haben vorgestern viele Bewohner Odeffas dem Jahresstag der Gründung der Ob. Abteilung des Verbandes des Russischen Volkes entgegen. Die Panik war so groß, daß viele den ganzen Tag in ihren Wohnungen verblieben. Die Straßen der Stadt waren fast leer. Gute Geschäfte machten die Lohnfischer, da sich nur wenige zwei, drei Quartale zu Fuß zu gehen getrauten. Die Waggons der Pferdebahnen, die an Sonn- und Feiertagen überfüllt zu sein pflegen, verkehrten fast leer. Um die Panik noch zu steigern, wurden allerlei unheimliche Gerüchte verbreitet. Das Telephon in den Wohnungen einiger Berichterstatter war ununterbrochen in Tätigkeit. Bekannte und Unbekannte richteten an sie die stereotypen Fragen: „Was hört man? Wird geprügelt, geschossen?“ ... Ein Teil des Tages verlief ruhig. Mancher wiegte sich auch schon in der Hoffnung, daß der Tag gut enden werde. Auf einmal heißt es gegen Abend: auf der Straße werden Vorübergehende angehalten und durchsucht. Die Mitglieder des Verbandes begannen sich zu rühren. Alles eilt nach Hause. Die Haustore auf jenen Straßen, durch welche Gruppen der Mitglieder des „Bundes“ nach dem Auditorium zogen, wurden rasch gesperrt. ... Alles ist aufgeregter. Auf der Preobrażenskaja Straße sah man fliehende, die durchgeprügelt wurden. Auf der Polizeistraße kamen einige „Bundesmitglieder“ dem Redakteur und Herausgeber der Zeitung Narod G. N. Karant entgegen. „Halt! Bist du ein Jude oder ein Russe?“ schrie ihn einer an. „Ihr seht ja doch, was ich bin,“ sprach Karant, stehen bleibend. „Du scheinst ein Jude zu sein,“ bemerkte einer, ihn mit prüfendem Blick von der Sohle bis zum Scheitel mehnd. Schließlich verlangten sie als Lösegeld von ihm, er solle ihnen Geld zu einem halben Quat Branntwein geben. Karant kam diesem Verlangen gern nach, und sie ließen ihn dann ruhig weiter ziehen.

Der Buchhalter des Kontors der Gebrüder Treppel, R. Knyomskij fuhr in einer Droßke auf der Kleinen Arnauskaja-Straße. In der Nähe der Ecke der Alten Porosjanko-Straße riefen einige Mitglieder des Bundes dem Kutscher zu, er solle halten. Bald sah sie jemand das Pferd beim Zaum, und die übrigen fielen über Knyomskij her. „Dast du Waffen?“ „Nein!“ In dem Augenblick aber hieb der Kutscher auf sein Pferd ein, dieses machte einen gewaltigen Ruck und rannte in wildem Galopp davon. Etwas weiter wurde ein Schlitzen angehalten, worin ein Herr und eine Dame saßen. — „Die Hände in die Höhe!“ schrie man sie an. Der Herr wurde durchsucht, und da man bei ihm nichts fand, so versetzte man ihm einen Schlag, und die Mitglieder zogen weiter. In der Nähe des Gebäudes des städtischen Auditoriums, wurde ohne Unterschied jeder, sogar die Kinder durchsucht. Dabei wurden mehrere Schüsse in die Luft abgefeuert, um das Publikum in Schrecken zu versetzen. Eine Gruppe Mitglieder des Verbandes echt-russischer Leute schoß in den Hof des Hauses Nr. 112 auf der Kleinen Arnauskaja-Straße. Die sich dort befanden, stoben erschrocken auseinander. Das Tor wurde gesperrt.

Ueber den Sturm auf das Haus berichtet dasselbe Blatt: Sonntag, am 2. Uhr nachmittags, begegneten mehrere Mitglieder des Russischen Volksverbandes auf der Basarajaja Str. dem Schmal Weiz und begannen ihn zu prügel n. Weiz zog einen Revolver hervor und gab einen Schuß ab. Die Kugel streifte die Hand eines der Vergewaltiger. In der ersten Verwirrung ergriff Weiz die Flucht. Nun setzten ihm seine Verfolger nach. Um sich der weiteren Verfolgung zu entziehen, ließ Weiz in das Haus Moschkowitsch. Sofort wurde das Haus umringt. Einige wollten in den Hof eindringen, der Hausknecht Kasel ließ sie jedoch nicht hinein. Er wollte das Pförtchen abschließen, aber da feuerte einer der Mitglieder auf ihn einen Schuß ab. Der Hausknecht stürzte, in den Unterleib getroffen, zu Boden. Nun stürmten über 20—30 Mitglieder des Volksverbandes in den

Hof. Alle Bewohner gerieten in panischen Schrecken. Viele eilten nach dem Dachboden. Beim Hause Moschkowitsch trafen Polizei, berittene Wacheleute und Truppen ein und umzingelten das ganze Quartal. Die Polizei schritt mit den Mitgliedern des Verbandes zur Befichtigung des Dachbodens. Alle, die sich auf dem Dachboden befanden, wurden verhaftet. Darunter auch Weiz. Dieser trat vor und sagte: „Meine Herren, ich habe geschossen, um mich gegen Sooligans zu verteidigen.“ Zugleich zog er seinen Revolver aus der Tasche und überreichte ihn einem Polizisten. Die Angehörigen des Verbandes gerieten in Aufregung, sie fielen über Weiz her und begannen ihn zu prügel n. „Sterben muß er,“ hieß es in der Runde. Eine kurze Beratung. Einige wollten ihn sofort erschießen, andere aufhängen. Als ein Revieraufseher dies bemerkte, rebete er den jungen Leuten zu, sich des Lynchens zu enthalten und den jungen Mann der Polizei zu übergeben, damit er vom Gerichte abgeurteilt werde. Nach langem Streiten willigten die Burchen ein. „Doch wir müssen ihm einen Denkfettel geben,“ sprach einer und fiel über Weiz her. Während folgten noch andere seinem Beispiel. Sie mißhandelten den Armen derart, daß er ihnen in bewußtlosem Zustand von der Polizei entziffen wurde. Den ver wundeten Hausknecht legten sie auf eine Droßke und fuhren mit ihm nach dem Evangelischen Krankenhaus. Den mißhandelten Weiz brachte man unter starker Bedeckung nach dem Petropawlowischen Polizeiamt.

Vom Odeffaer Börsekomitee wurde an den Minister des Innern P. A. Stolypin ein Gesuch um Ergriffung von Maßregeln zur Einstellung der Prügelungen und Ueberfälle auf den Straßen gerichtet.

Wie die Birs. Wb. gehört haben wollen, soll die Regierung die Absicht haben, General Kaulbars, der sich zu sehr mit dem „Verbande des russischen Volkes“ eingelassen hat, abzuberufen. Zugleich soll in den Regierungskreisen die Tätigkeit des Verbandes als schädlich befunden sein und der Plan vorliegen, den Verband zu schließen.

Sewastopol. Die Frage der Öffnung des Hafens von Sewastopol für Handelschiffe ist, der Sslowo zufolge, wieder angeregt worden.

Irutsk. Auffindung von Goldsand. Im Kreise Werchodensk, in der Nähe des Dorfes von Nisheangorsk, fand große Goldsandlager gefunden worden. Bei den sehr primitiven Waschvorrichtungen sind im Laufe des Oktobers über ein Pud Gold ausgewaschen worden. Man ist daher der Ansicht, daß auf 100,000 Pud Sand 40—80 Solotnik Gold zu finden sind.

Dreßstimmen.

Anlässlich der Reichsduma wahlen konstatiert die Norddeutsche Allgem. Ztg., daß in Rußland die radikalen Tendenzen stark verbreitet seien. Die Zeitung bemerkt ferner, daß dieses analog sei mit dem, was in anderen europäischen Staaten der Fall war, als der Absolutismus plötzlich durch die Konstitution verdrängt wurde. Die Reaktion gegen den Absolutismus wäre fast überall so stark, daß es unmöglich sei, folgende eine gemäßigte Richtung einzuschlagen. Die politisch ungeschulten Massen folgten stets denen, die am meisten versprächen. Die Zeitung glaubt, daß der politische Aufruhr, der weniger durch revolutionäres Herworen, als durch den Kampf um den Einfluß auf die Gesetzgebung und die Administration zutage tritt, zu Verbesserungen führen wird. Den neuwählten russischen Volksvertretern stände viel praktische Arbeit bevor, sodaß doktrinaire Betrachtungen aufgeschoben werden müßten.

Der freisinnige Berliner Börsen-Courier schreibt in gleichem Anlaß: „Bei dem jetzigen Bestande der Reichsduma sind zwei Auswege vorhanden, entweder muß die Duma von Neuem aufgelöst werden, oder die oppositionelle Majorität kommt der Regierung zu Hilfe. Auf beiden Seiten ist Nachgiebigkeit, guter Wille und Verständnis unbedingt erforderlich, da sonst nichts erreicht werden kann, denn mit dem Kopf kann man nicht durch die Wand. Die klugen Köpfe werden die Oberhand behalten, ebenso die Leute der russischen Intelligenz, die auch in der Kadettenpartei vorhanden sind, diesem wichtigen Faktor, mit dem die Regierung zu rechnen haben wird. Der russische Parlamentarismus ist jung, das Wahlgeseß schlecht und ungerecht, trotzdem kann man bei ruhiger Ueberlegung nicht Alles als verloren erachten. Die neuen Einrichtungen eines konstitutionellen Lebens müssen richtig verstanden werden. Nichts ist unfinniger, als von vornherein einen absoluten Radikalismus zu predigen, ohne den Wunsch nach praktischem Handeln zu zeigen. Mit klugwollen Phrasen kann man kein Reich in die Höhe bringen, das sollten in Rußland beide Teile sich merken.“

Die freisinnige Wossische Zeitung sagt, indem sie die Lage der Kadetten bespricht, daß auf diese eine schwere Verantwortung falle. Sie hätten eine Annäherung an die Sozialisten versucht, seien aber von diesen zurückgewiesen worden. Vielleicht werde diese Erfahrung die Kadetten einsehen lehren, daß ein Zusammengehen mit den Sozialisten keinen Vorteil bringt. Die Zeitung ist der Meinung, daß sich aus der neuen Duma ein arbeitsfähiges Organ bilden wird, das der Sache der Freiheit und dem Reiche bedeutende Dienste leisten wird.

Die nationalliberalen Leipziger Neuesten Nachrichten schreiben anlässlich der Duma wahlen u. a.: „Bisher läßt sich noch nicht sagen, an wen Stolypin erinnert, an Durgot oder Necker. Vielleicht hat das Schicksal selbst Stolypin für eine Erneuerung Aufstaltspräsidenten prädestiniert; klar ist es jedoch, daß er sich auf dem richtigen Wege befindet. Die Wahlen haben gezeigt, daß das russische Wahlgeseß keine gesunden Früchte zeitigen konnte. Notwendig ist ein neues System des Wahlsystems, das der Revolution nicht als Mittel dienen kann.

Stolypin hat sich zu einem kühnen Schritte entschlossen: er hat die Arbeit sogar dann nicht verlassen, als eine Bombe sein Haus in Trümmer legte und seine Kinder verwundete. Alle, deren Verstand durch revolutionäres Geschrei nicht zum Schweigen gebracht ist, werden dem energischen Manne, der es verstanden hat, Repräsentanten mit allmählicher Verwirklichung der Reformen zu vereinen, ihre Sympathie ausdrücken. Die schließliche Verantwortung liegt auf den Redakten, den Vertretern des bereits vor 130 Jahren in Mirabeau verkörperten Bourgeois-Liberalismus. Die Aussichten für die Entwicklung Russlands sind günstig. Es hat sich die Möglichkeit ergeben zu erster Arbeit dort, wo man sich bis hiezu auf löbliche Phrasen beschränkt.

Ausland.

Riga, den 13. (26.) Februar.

Deutsches Reich.

Ein wichtiger Vorgang für den Liberalismus.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Als bei den Reichstagswahlen von 1903 die Nationalsozialen trotz großer Anstrengungen und sehr erheblicher Geldaufwendungen einen vollkommenen Misserfolg erlitten hatten, zog Herr Naumann aus diesem Ergebnisse die richtige Konsequenz, indem er die Partei für aufgelöst erklärte. Sein Freund Barth zieht aus dem Ergebnisse der jüngsten Wahlen die gleiche Konsequenz, indem er mit dem 1. April das Erscheinen der „Nation“ einstellt.

Diese Entschliessung ist nicht minder folgerichtig, als die Naumannsche vom Jahre 1903. Seit Jahr und Tag hatte die „Nation“ das Zusammengehen der Liberalen mit der Sozialdemokratie gepredigt. Vor der Hauptwahl vom 25. Januar und auch noch vor den Stichwahlen hatte sie ihren Eifer verdoppelt. Die liberale Wählerschaft hat aber nicht im geringsten daran gedacht, dieses papierene Kommando zu befolgen. Sie hat nirgends sozialdemokratische Kandidaturen unterstützt, sondern sie ging lieber mit der von Barth so grimmig behandelten „Reaktion“ zusammen, als mit den Sozialisten.

Barth's Entschluß, die „Nation“ eingehen zu lassen, besitzt eine nicht zu leugnende politische Bedeutung. Die Verständigung zwischen den liberalen Parteien wird durch das Verschwinden der „Nation“ und ihres Leiters wesentlich erleichtert. Hatte doch Herr Barth durch seine Schwärmerei für die Sozialdemokratie sogar in den Reihen der eigenen kleinen Partei, der Freisinnigen Vereinigung, Verwirrung hineingetragen. Die Freisinnige Volkspartei und in noch höherem Grade die Nationalliberalen standen erst recht der Freisinnigen Vereinigung mißtraulich gegenüber, solange Herr Barth und die „Nation“ ihr Wesen trieben. Der Zeitungskrieg nahm sein Ende, und die Gegner hatten ihr felles Vergnügen an dieser „Einigung der Liberalen“. Denn es war ein tragikomischer Zug, daß gerade die Herrn Barth nahestehenden Elemente sich als die Einiger des Liberalismus aufstellten, während sie tatsächlich wie Sprengpulver wirkten.

Von einer Einigung des Liberalismus im Sinne einer Verschmelzung wird ja nun auch nach dem Verschwinden des Herrn Barth und seiner „Nation“ nicht die Rede sein. Wohl aber wird öfter als bisher eine Verständigung von Fall zu Fall erfolgen und zwar nicht nur bei Wahlkämpfen, sondern auch bei den einzelnen das Parlament beschäftigenden Fragen. Diese Verständigung ist ja auch die wichtigere, denn Wahlkämpfe finden ja doch nur alle fünf Jahre statt, während die Entschliessungen über die das Parlament beschäftigenden Gesetzentwürfe, Resolutionen, Interpellationen usw. tagtäglich das tägliche Brot des Parlamentarismus bilden.

Nur wenn die liberalen Gruppen sich in weit höherem Maße als bisher über parlamentarische Aktionen einigen, kann der Liberalismus wirklichen Einfluß ausüben. Der Reichstag besteht gegenwärtig aus vier Gruppen, von denen drei annähernd gleich stark sind. Die eine wird gebildet von den konservativen Parteien (Konservative, Reichspartei, Bündler, Antisemiten), die in den meisten Fällen zusammengehen; die zweite Gruppe bilden die vier liberalen Parteien, die dritte das Zentrum. Etwas schwächer ist die vierte aus den direkt reichsfeindlichen Parteien bestehende Gruppe (Sozialdemokraten, Polen, der Welfe, der Däne, die Elsäßer). Selbst diese Gruppe kann aber noch mehr Einfluß ausüben als die Liberalen, falls diese nicht zusammenhalten.

Gehört aber der Liberalismus in den wesentlichen Fragen zusammen, so wird er oft genug die Entscheidung in der Hand haben, und dann wird die Regierung, mag sie wollen oder nicht, auf ihn Rücksicht nehmen müssen. Selbstverständlich wird der Liberalismus nicht verlangen dürfen, daß nun auf einmal alle liberalen Forderungen verwirklicht werden, sondern er wird sich den englichen Liberalismus zum Muster nehmen müssen, der im besten Sinne des Wortes ein konservativer Liberalismus ist. Gerade die von Barth haben dies Wort des Fürsten Bülow von der „Paarung konservativen und liberalen Geistes“ verspottet; sie, die immer auf das Beispiel Englands hinweisen, wissen von dem tatsächlichen Beispiele, das England gibt, nichts, denn die ganze innere Entwicklung dieses Landes beruht auf der Paarung konservativen und liberalen Geistes, was nüchtern ausgedrückt, ja nichts anderes bedeutet als allmählicher Fortschritt. Auch in dieser Hinsicht wird die Demission Bath's das Verständnis der Liberalen und darum auch wieder die Verständigung zwischen ihnen fördern. So kann man Herrn Bath gewissermaßen als den Marcus Curtius feiern, der in die Luft hinabspringt und sie durch sein Opfer sichert — wenn auch freilich nichts davon verlautet, daß der römische Vorgänger des Herrn Barth durch ein

Mißtrauensvotum seiner Mitbürger zu seiner Heldentat angepornt worden sei.

Gehorsame Minister.

Aus Berlin wird uns geschrieben: E. G. — Es ist bekannt, daß Friedrich Wilhelm der Vierte in dem Gehorsam die wichtige Eigenschaft eines Ministers erblickte. Diese königliche Anschauung hat auf unsere gesamte Beamtenchaft abgefärbt; alle unsere Beamten betrachten sich nicht sowohl als Diener des Staates, wie vielmehr als Diener des Königs. Einen sprechenden Beleg für diese Tatsache liefert der Nachruf, den der Reichstagsabgeordnete Gothein dem kürzlich verstorbenen Handelsminister Bressfeld in der Frankfurter Zeitung gewidmet hat. Gothein lernte Bressfeld nach seiner Entlassung kennen, und dieser gestand mit der größten Offenheit ein, daß die Ernennung zum Handelsminister sein Unglück gewesen sei. „Ich war Eisenbahner von Fach, sagte er, darin war ich zuhause, darin fühlte ich mich wohl. Da sollte ich mit einem Mal Handelsminister werden; ich habe mich mit Händen und Füßen gestraubt, die begründeten Vorstellungen wegen meiner Unzulänglichkeit für diesen Posten gemacht; alles hat nichts genützt. Seine Majestät befahl, und ich als preussischer Beamter mußte gehorchen.“ Herr Gothein erzählt dies und fügt hinzu, es sei „ehrliche Tragik“ in diesem Schicksal.

Wir müssen uns gegen diese Auffassung sehr energisch verwahren. Wenn Herr Bressfeld fühlte und wußte, daß er zum Handelsminister nicht taugte, so hatte er nur eine einzige Pflicht und die war, dieses Amt unter keinen Umständen zu akzeptieren. Er mußte eben einfach um seinen Abschied einkommen und auf diesem Abschied bestehen. Tragisch ist an dem Schicksal des Herrn Bressfeld gar nichts, aber überaus schmerzhaft ist es, daß er nicht mehr Rückgrat gezeigt hat. Die monarchische Macht hat ihre natürliche Grenze, die garnicht erst gesetzlich festgelegt zu werden braucht, oder würde Herr Bressfeld vielleicht auch Eisenbahndirektor geworden sein, wenn es sein König befohlen hätte? Es wäre ihm garnicht eingefallen, er wäre einfach in die Pension gegangen, und doch hätte er in einer Stelle als Eisenbahndirektor lange nicht so viel Unheil angerichtet, wie in der Position als „Minister gegen den Handel.“ Darin freilich hat Herr Gothein recht, daß die Art und Weise, wie bei uns Minister ernannt und entlassen werden, völlig unhaltbar ist. Denn der Fall Bressfeld ist ja keineswegs vereinzelt. Die Herren v. Hammerstein, v. Studt und Delbrück sind genau von demselben „tragischen Schicksal“ betroffen worden; man hat die an sich tüchtigen Männer auf Posten gestellt, denen sie nicht gewachsen waren.

Herr Gothein erzählt weiter: „Als wir in Gastein zusammen waren, hatte Bressfeld immer noch nicht seine Abschiedsaudienz, vor der ihm graute. Miquel sei als gebrochener Mann aus ihr herausgegangen, und wenn Bressfeld sich auch keiner Mühsal bewußt war, sah er doch mit einer nicht geringen Angst ihr entgegen.“ Es tut uns leid, über einen Toten abzurteilen zu müssen, aber diese schwächliche Haltung muß doch jeden aufrechten Mann mit Unwillen erfüllen. Wenn ein Minister sich vor einem Monarchen fürchtet, daß er ihm nicht vor die Augen zu treten mag, so gehört er in eine Nebenbeilanstalt, aber nicht ins Ministerium. Und vor einem Manne, den irgend ein Kaiserwort zu brechen vermag, vermögen wir nicht einen Funken von Respekt zu empfinden. Uebrigens ist es auch sehr unwahrscheinlich, daß die sentimentale Version, Miquel sei als ein gebrochener Mann aus der Abschiedsaudienz hervorgegangen, zutrifft. Miquel wird sich wohl über das Temperament Wilhelm's des Zweiten keine Illusionen gemacht haben und auf jede Explosion vorbereitet gewesen sein.

Die Mitteilungen des Herrn Gothein sind überaus dankenswert, weil sie beweisen, daß unserem Beamtentum eine innere Regeneration dringend nottut. Was da über Herrn Bressfeld erzählt wird, das ist dazu angetan, jeden Menschen, in dem nicht das Gefühl für menschliche Würde gänzlich erloschen ist, auf das Tiefste zu empören. Außerdem aber muß man sich fragen, wie denn eigentlich diese Autoungeheuer überhaupt entstehen kann. Man könnte sich ja vielleicht in die Empfindung des Herrn Bressfeld hineinversetzen, wenn der Kaiser ihm auch nur ein Haar zu krümmen vermochte, dazu ist ja aber der Monarch garnicht in der Lage. Er hat noch nie jemand zerschmettert und wird auch nie jemand zerschmettern. Die Gesetze verbieten ihm das. Woher wozu die Angst? Je mehr Entschüllungen über unsere leitenden Männer an die Öffentlichkeit gelangen, um so schmerzlicher muß jeder Deutsche, welcher Partei er auch zugehört, empfinden, was wir an Bismarck verloren haben.

Mit der Präsidentenwahl im Reichstage.

speziell mit deren symptomatischer Bedeutung beschäftigt sich auch das Organ der Reichsregierung, die Nordb. Allg. Ztg., die dabei u. A. sagt:

„Zweifellos hätte sich weiter Wählerstimmen eine empfindliche Enttäuschung bemächtigt, wenn nach den Wahlen das Zentrum, als ob nichts geschehen wäre, wider den ersten Präsidenten gestellt und so dem neuen Reichstag den Stempel einer besonderen Machtstellung aufgedrückt hätte. Jedenfalls ist bei dem ersten Anlaß, dem eine gewisse symptomatische Bedeutung nicht abzuspüren ist, die konservativ-liberale Paarung erfolgreich in die Erscheinung getreten. Wenn die Zentrumsprelle aber sich über die ihr unerquickliche Gegenwart durch Hoffnungen auf die Zukunft hinwegtröstet, in der das Einvernehmen zwischen den konservativen und liberalen Parteigruppen durch die zwischen ihnen bestehenden Gegensätze der Anschauung schon von selber in die Brüche gehen werde, so ist zu hoffen, daß diese Spekulation an der Klugheit, Besonnenheit und dem nationalen Sinn der beteiligten

Parteigruppen zu Schanden werden wird. Denn gerade das Gefühl für nationale Ehre, das über dem Parteigeist und über der Parteieligkeit zu stehen hat, und das nicht erlaubt, sich halb und halb als ein Staat im Staate zu fühlen, bildet für die konservativ-liberalen ein Bindemittel, dessen Stärke hoffentlich dem Zentrum und seinem Anhang eine peinliche Ueberprüfung bereiten wird.“

Die Polen und die Frauen.

Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird der Köln. Ztg. geschrieben: Die polnische Agitation wendet jetzt besondere Aufmerksamkeit den Frauen zu. In Herne wurde in den letzten Tagen in einer von etwa 300 Polinnen besuchten Frauenversammlung ein polnischer Frauenverein gegründet, dem an 200 Postinnen beitraten. Polnische Agitatoren, die von auswärts gekommen waren, sprachen über die Ziele dieses Vereins. Satzungen gemäß sollen die Mitglieder des Vereins die Religion pflegen, die polnische Sprache fördern und die Kinder moralisch erziehen. Die katholische Geistlichkeit im Industriegebiet hat es schon am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, wenn die großpolnische Agitation die Religion pflegen will. Die deutschfeindliche Haltung der Polen im Industriegebiet wächst allmählich ins Unerträgliche. Die großpolnischen Organisationen gehen immer mehr nicht nur in die Tiefe, sondern auch in die Breite. Die polnische Berufsvereinigung, die in Bochum ihren Sitz hat, errichtete auch in Düsseldorf mit Rücksicht auf die steigende Mitgliederzahl eine Zweigstelle. Bei der letzten Reichstagswahl wurden im Wahlkreis Düsseldorf für den polnischen Kandidaten 268 Stimmen abgegeben. 1898 kannte man in diesem Bezirk noch nicht einmal einen solchen Kandidaten.

Dänemark.

Dänemarks Landesverteidigung und die Däne.

Aus Kopenhagen wird der Nat. Ztg. geschrieben: Kein anderes politisches Problem hat die letzte Generation in Dänemark in so hohem Grade und bisher so nutzlos beschäftigt, wie die Frage nach einer zweckentsprechenden Einrichtung der militärischen Verteidigung des Landes, die in ihrem jetzigen Zustande alles andere als vollkommen ist. Das kleine dänische Heer ist zwar unzweifelhaft gut, ja vielleicht vorzüglich ausgebildet, und von der winzigen Kriegsflotte wird man billig nicht mehr verlangen können, als was sie aller Wahrscheinlichkeit nach jeden Tag zu leisten im Stande ist. Aber eine selbständige effektive Verteidigung garantieren Heer und Flotte keineswegs, Dänemarks Militäretat beläuft sich auf rund 20 Mill. Kronen, für ein Volk von nur zwei bis drei Millionen Einwohnern an Ende genug. Doch die beispiellose exponierte Lage des Landes macht es natürlich, daß man sich die Frage vorlegt, ob weitere Anstrengungen zu machen sind, und wenn, dann welcher Art. Die Konservativen sehen es als die größte politische Veräumnis an, die Verteidigungsorgane nicht zu verbessern und zu vermehren, und protegieren einen Plan, der darauf hinausgeht, die ganze Verteidigung um ein stark zu besetzendes Kopenhagen zu konzentrieren. Die Freisinnigen dagegen zweifeln an dem Nutzen solcher Maßnahmen, und die Radikalen und Sozialisten an der Nützlichkeit irgendwelcher Verteidigungsveranstaltungen, wie Dänemark sie zu etablieren imstande ist, überhaupt; sie bekämpfen insbesondere die Befestigung Kopenhagens und verlangen die vorhandenen unvollkommenen Festungsanlagen, die seinerzeit von konservativen Regierungen auf provisorischem Wege, d. h. ohne die Genehmigung der unteren Kammer des Reichstages beschafft wurden, geschleift.

So stand der Streit Jahrzehnte hindurch. Als dann im Jahre 1901 das konservative Regiment dem liberalen weichen mußte, da erwartete man von diesem eine baldige Lösung der Frage, wäre es auch in liberalem Sinne. Das Ministerium Deuners indessen sah die in dem überwiegen noch konservativen Landsting begründete Schwierigkeit einer gesetzlichen Reform auf dem heißen Gebiete ein und wählte da den Ausweg, die Frage einer parlamentarischen Kommission zur vorbereitenden Beratung zu übertragen. Neuerdings verlautet, daß der offizielle Bericht demnächst erwartet werden dürfte, worunter man verstehen will, daß die Kommission etwa im Laufe des Sommers 1907 endlich die Resultate ihrer abgeschlossenen Beratungen der Regierung vorzulegen gedenkt. Da die Kommission aus allen Parteien zusammengesetzt ist, muß man darauf gefaßt sein, daß jede Fraktion für sich selbständige Vorschläge macht, und die ganze Frage wäre damit nicht um Haars Breite gefördert, abgesehen von dem Vorteil, daß man die alte Kampffrage so lange aus der übrigen Politik zum Segen dieser ausschied! Möglicherweise hat sich aber doch eine Mehrheit der Kommission um einen Beschluß geeinigt. Jedenfalls verlautet unter der Hand, daß dieses der Fall ist, und weiter, daß die Majorität der Kommission die Entfaltung der Verteidigung auf die Sperrung der wichtigsten Fahrwasser durch unterseeische Minenanlagen zu legen. Das dänische Seemineenwesen ist hochentwickelt und wird von Fachleuten sehr respektvoll beurteilt.

Türkei.

Die Post in Syrien.

Aus Konstantinopel wird der Frankf. Ztg. geschrieben: Lebhaftige Klagen über zunehmende Unzufriedenheit in den syrischen Provinzen dringen hierher, aber es hat nicht den Anschein, als ob die Zentralregierung etwas dagegen zu tun beabsichtige. Die Beduinentämme haben besonders die fremden Postanstalten aufs Korn genommen. Zwischen Jaffa und Jerusalem besteht

seit einer Reihe von Jahren ein ausgezeichnet funktionierender fremder Postdienst. Er war von jeder der Türkei ein Dorn im Auge, und ihrer Animosität gegen die ihrer Kontrolle nicht unterstellten Postanstalten machte sie dadurch Luft, daß sie im cahier de charge der verschiedenen syrischen Eisenbahnen die Aufnahme eines Postdienstes durchsetzte, wonach sie den Bahnen bei hoher Konventionalstrafe untersagte, fremde Postkisten zu befördern. Deutschland, England, Frankreich, Rußland und Oesterreich-Ungarn einigten sich infolgedessen und unterhalten einen eigenen, von der Eisenbahn unabhängigen Postbetrieb. Der großmächtige Postwagen verläßt nachmittags Jaffa und trifft früh morgens in Jerusalem ein. Jüngsthin mußte nun zwischen Ramleh und Kubab diese Post zu wiederholten Malen Angriffe von Beduinen bestehen. Es gelang den Angreifern, die Pferde abzuschießen und einige Säcke zu rauben. Doch wurden ihre letzten Versuche abgeschlagen. Der Generalgouverneur von Beirut hat nunmehr Auftrag gegeben, daß der Postwagen durch türkische Partys geschützt wird. Es wäre viel vernünftiger, wenn die Türkei die Bestimmungen fallen ließe, welche die Beförderung dieser Postkisten von ihren Bahnen ausschließt.

Südafrika.

Das burische Ministerium.

Unseren gestrigen Mitteilungen über das Ergebnis der Parlamentswahlen in der englischen Kolonie Transvaal und über die Ernennung Louis Botha's zum Premierminister seien folgende Bemerkungen des Berl. Lokalanz. hinzugefügt:

General Louis Botha! Gewiß eine höchst eigenartige Fügung des Schicksals, die den Oberbefehlshaber der Buren in dem großen Kriege gegen England jetzt, wenige Jahre nach der endlichen Unterwerfung im Frieden von Vereeniging, an die Spitze der Selbstverwaltung seines Vaterlandes unter der Souveränität des damaligen Siegers geführt! Aber die auf den ersten Blick so überraschende Situation hat sich folgerichtig entwickelt, nachdem das liberale englische Ministerium im Einvernehmen mit dem Parlament die Einführung einer Repräsentativverfassung für die Kolonie beschloß und dem Drängen der Minenmagnaten nach einschränkenden Bestimmungen zugunsten der Buren widerstanden hatte. Der burischen Bevölkerung konnte nunmehr, wenn sie nur zusammenhielt, die Mehrheit im neuen Parlament nicht entgehen. Sie hat bei den Wahlen danach gehandelt, hat aber auch in allen Kundgebungen weise Mäßigung gezeigt. General Botha selbst wies noch vor kurzem den Gedanken entschieden zurück, daß er und die Buren den Wahlsieg anders als in vollster Loyalität gegen die englische Oberherrschaft benützen könnten. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß er und seine Amtsgenossen ohne politische Hintergedanken ihre ganze Kraft der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des an den Nachwehen des Krieges noch so schwer leidenden Landes widmen werden.

Vermischtes.

— **Medizinische Seltsamkeiten.** Die Deutsche Medizinische Zeitung berichtet nach dem British Medical Journal über einen Fall von Zurückbleiben chirurgischer Geräte in der Bauchhöhle eines Kranken nach erfolgter Operation: 10 1/2 Jahre nach einem Eingriff wurde aus der Bauchhöhle der Operierten eine 12 Zentimeter lange Zange entfernt, die Darm- und Blasenstörungen verursacht hatte. — In der Medizinischen Gesellschaft zu Leipzig zeigte Dr. Schmidt Fremdkörper im Magen und zwar 126 Stück Blechstreifen, eine Hofschnalle, eine Nadel und eine Schraube, welche Gegenstände sämtlich von einem Dienstmädchen in Selbstmordabsicht verschluckt worden waren. Die Entfernung erfolgte durch Öffnung der Bauchhöhle. Die Kranke befindet sich wohl.

— **Ein 30-Millionsenschiff auf Abbruch.** „Montagu“, das große englische Schlachtschiff, das im Juni vorigen Jahres bei der Insel Lundy scheiterte, ist nach Fortbringung der Geschütze an eine englische Firma auf Abbruch verkauft worden. Der Preis, der für das Wrack bezahlt wurde, beträgt noch nicht 95,000 Mark, während der Bau des Schiffes, das erst im Jahre 1901 vom Stapel gelassen ist, etwa 30 Millionen Mark gekostet hat. Der Abbruch wird aller Voraussicht nach drei Jahre in Anspruch nehmen, falls die Wellen ihr zerstörerisches Werk nicht früher vollenden und den Klump in Stücke brechen. Momentlich für die bevorstehende Zeit der Aquinoctialstürme fürchtet man weitere schwere Beschädigungen des Wracks.

— **Bei den Verhandlungen des jungen persischen Parlaments** kam es zu einem komischen Zwischenfall. Bei Besprechung eines Gesetzesparagrafen, die Ueberwachung der Theaterbetreffenden, erklärten einige Mitglieder des Hauses, das Wort „Theater“ dürfe in einer so anständigen Versammlung nicht erwähnt werden. Das anfällige Wort wurde tatsächlich gestrichen.

Litterarisches.

— **Die Riga'sche Industrie-Zeitung** hat in ihrer Nr. 2 folgenden Inhalt: Technische-wirtschaftliche Betrachtungen; von Prof. emer. C. Kuhl (Fortsetzung). — Die Lage der Eisenindustrie in Rußland und die Möglichkeit der Anschaffung ihrer Erzeugnisse in das Ausland; Referat nach A. Bereichsdorfer von — A. (Fortsetzung). — Technische Mitteilungen: Wärmemeter von Jules Richard (mit Zeichnung im Text); Wärmemessmaschine mit Schnellspanneinrichtung; neue Induktionsglühlampe; das Schwefelgemisch (Schiff); — Industrie und Gewerbe: Fortschritte in der Gaslichtbeleuchtung (Schiff); der Bemeserprozess in den Vereinigten Staaten; Aluminium; die „Beth-Filter“ für Entschwefelungsanlagen (mit Zeichnung im Text); über Korna und Kofosfabrikation in Rußland; Ausbeutung der Rauschkatzen; Fortmachung von flüssigen Kohlenwasserstoffen; Ameisensäure als Konser-

vierungsmittel; Wettbewerb zwischen Gas und Elektrizität; internationale Ausstellung für Kunststoffe, Kunst im Hause und Baumaterialien im Kristallpalast zu London 1907. — Kleinere Mitteilungen: Bahnrohrbahn: Prager Automobil-ausstellung 1907; Elektrotechnik und Rohmaterialienpreise; einfaches Verfahren, Granitsteine zu trennen; Schmelzen der Metalle mittels des elektrischen Lichtbogens; Radium; Wert der Produktion von Naturgas in den Vereinigten Staaten; Reiningen von Knochen für die Leimfabrikation; Herstellung von dünnen Kautschukblättern. — Wasserstände bei Riga und Uff-Dwinst.

Lokales.

Der Herausgeber der Balss, Rechtsanwalt Arved Berg, ist heute zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags in seiner Wohnung verhaftet worden.

Die letzte Sitzung des temp. Kriegsgerichts in Riga unter der Leitung des bisherigen Vorsitzers, Generalmajor Dublé, ist, wie wir erfahren, auf den 15. Februar c. festgesetzt worden. Zur Verhandlung gelangt die Anlage gegen die Bauern Ernst Kriinke, Johann Wöhre, Karl Tschubbe, Anton Schneider und Jakob Lasding wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung im Ludumischen Kreise zu Ende des Jahres 1905 und Waffensraub. Die Anklage wurde schon im vergangenen Jahre vor dem temporären Kriegsgericht in Mitau verhandelt, und die Angeklagten wurden damals freigesprochen. Wegen des Urteils reichte aber der Generalprokurator dem Oberkriegsgericht einen Protest ein, das aufgehoben und zur abermaligen Verhandlung es dem Kriegsgericht zu Riga übergeben hat.

Generalmajor Dublé soll am 20. Februar c. Riga verlassen und sich nach Wilna begeben, wo er befähigtes Mitglied des Kriegsgerichts des Wilnischen Militärbezirks ist. Der zum Prokurator des Riga'schen Kriegsgerichts ernannte Oberlieutenant Lemitow hat die Stellung abgelehnt und soll durch den Oberlieutenant Sabalow ersetzt werden. Zum Präsidierenden des Riga'schen Kriegsgerichts ist der Präses des in diesen Tagen aufzulösenden Mitau'schen Kriegsgerichts, Generalmajor Kofschew ernannt worden, der gestern in Riga war, um über die Uebernahme des Präsidiums des temporären Kriegsgerichts in Riga Rücksprache zu nehmen, die schon in diesen Tagen erfolgen soll.

Zu der letzten Sitzung des Ruffischen Bildungsvereins wurde, den Riff. Wch. zufolge, folgende „sehr interessante Tatsache“ mitgeteilt. Sehr viele von denen, die den Wunsch hegen, sich für die Kurie anschreiben zu lassen, hauptsächlich Handwerker, fragten, ob auch Unterricht in der deutschen Sprache erteilt werden werde. Auf die vermeintliche Antwort traten gegen fünfzehn Mann von der beabsichtigten Meldung zu den Kursen zurück. Nach Ansicht der Riff. Wch. beweist diese Tatsache, daß der Ruffische Arbeiter die Kurie als eine Möglichkeit betrachtet, sich aus der Sphäre der Schwarzarbeit emporzuringen und eine vorteilhaftere und ehrenvollere Lage auf dem Arbeitsfelde einzunehmen. Der Bildungsverein beabsichtigt, nach derselben Quelle, sobald als möglich in seinen Kursen auch den Unterricht in der deutschen Sprache aufzunehmen.

Die Akademische Gruppe der Riga'schen Polytechniker hielt, wie das Riff. Tabl. berichtet, Sonntag, den 11. Februar, eine allgemeine Versammlung in ihrem Lokale, Thronfolger-Boulevard Nr. 21, ab. Es lag der Rechenschaftsbericht für das verfloßene Semester vor, nach dem in der Kasse, nach Abzug der Ausgaben, ein Saldo von 104 Rbl. 24 Kop. verblieben ist. Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. In den Vorstand wurden gewählt: Wfensien, Neufirch, Heimer, Dymidow, Wladimirow, Dunajew, Antenne, Herzberg, Schulow, Timm, Engelhardt. Unter den laufenden Sachen wurde zuerst die Angelegenheit des für die Glieder der A. G. bestehenden Mittagsstisches besprochen und der Beschluß gefaßt, für weniger bemittelte Komilitonen das Abonnement auf 6 (gegen sonst 8) Rubel monatlich zu ermäßigen. Ferner wurde auch Nichtmitgliedern gestattet, den Speisesaal gegen eine höhere Zahlung (von 9 Rbl.) zu besuchen. Zur Bibliotheksfrage wurde mitgeteilt, daß durch Schenkung von Büchern und lithographierten Nachschriften hiesiger Professoren der Grundstein zu einer Bibliothek gelegt worden ist. Dem Vorstände wurde überlassen, der Bibliothekskasse Subsidien zum Ankauf von Büchern zu gewähren. Eine vorgelegte Bibliotheksordnung wurde mit einer kleinen Aenderung angenommen. Dergleichen wurde beschlossen, noch einige Zeitungen für den Speisesaal zu abonnieren. Endlich faßte die Versammlung den Beschluß, mit den an ruffischen Hochschulen bestehenden Akademischen Studentengruppen in Fühlung zu treten, zwecks Gründung eines Akademischen Verbandes.

Hoffen wir, daß dadurch der Politik im Bereiche der Hochschulen wenn auch langsam, so doch sicher, ein Riegel vorgeschoben wird, damit der natürliche Studiengang nicht weiter gehemmt wird.

Von der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten sind, der Wbl. Sow. Ztg. zufolge, am 22. Dezember v. J. in das Register der professionellen Vereine eingetragen worden: Der Verein der Bierbrauerei-Industrie in Riga und der Verein von Pharmazeuten der freien Apotheken in Riga.

J. Gesucht wird nach den verschwundenen Riga'schen Kleinbürgern August Ewermann, Viktor Zeiner, Wilhelm Sadowsky und Leonard Diekmann und nach dem deutschen Untertan Robert Oppermann.

J. Der Arbeitsmarkt nimmt, wie uns mitgeteilt wird, in der Stadt merkwürdig zu, nicht nur in verschiedenen Geschäften, sondern auch in manchen größeren Fabriken, wo immer mehr Arbeiter entlassen wurden.

Auf der Flucht erschossen. Gestern wurde auf der Station Riga I ein junger Mann ver-

haftet, weil er die Passagiere des Zuges Nr. 2 belästigte und sich überhaupt verdächtig betrug. Der Unbekannte wurde in Begleitung eines Gensdarmen - Unteroffiziers und zweier Unter-militärs in den 1. Polizeidistrikt des Moskauer Stadtteils zur Feststellung seiner Persönlichkeit ab-gesertigt. Auf dem Markt wollte er sich das Menschengewühl zu nutze machen und versuchte zu entfliehen, doch landten ihm die Konwoi-Soldaten einige Schüsse nach, durch die er auf dem Fleck getötet wurde. In dem Ershossenen wurde der 30 Jahre alte Bauer John Dol erkannt, der bereits, als in mehrere politische Verbrechen ver-wickelt, seit 1906 gefucht wurde.

In der Jakobikirche findet Sonntag, den 18. Februar, um 6 Uhr abends, ein Wohl-tätigkeits-Konzert statt, dessen Ertrag zum Besten der Gemeindevorstände bestimmt ist. Durch dieses Konzert wird mithin jedem Gelegenheit ge-boten, sich an einem Liebeswerk für seinen dar-benden Nächsten zu beteiligen. Alles Nähere ist aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich.

Alte Synagoge. Von dem stellv. Herrn Bi-gouverneur sind, gemäß der Wahl auf der Ver-sammlung der Glieder der Betgemeinde der Riga-schen alten Synagoge vom 19. Dez. 1906 für das Triennium 1907 bis 1910 als Gelehrter (Mora) Mowfcha Jablowker, als Altester (Goba) Behr Strunski und als Rentmeister (Nemon) Mowfcha Kanter befaßt worden.

Gründung eines weltbekannten Kunstst-Bureaus in Riga. Der Mangel einer Kunstst-hier am Orte, die ihre Fäden über die ganze Welt spannt und sich nicht bloß auf Ausland ober-gar die baltischen Provinzen allein beschränkt, hat sich hier in Riga schon längst fühlbar gemacht. Es ist daher nur mit Vergnügen zu begrüßen, daß die wegen ihrer zuverlässigen und erschöpfenden Nachrichten weltberühmte Kunstst von W. Schimmelpfeng, die in Deutschland als eine der ersten gilt, sich entschlossen hat, in Riga, große Schloßstraße Nr. 13/15 ein Zweigbureau zu eröffnen. Sie war hier bisher nur durch Korre-spondenten vertreten. Die Gebührenten werden, wie wir von dem hiesigen Vertreter erfahren, recht mäßig normiert werden.

Die Absolventen des Rigaer Polytechnikums haben das Recht, als Junker in die Flotte ein-zutreten, sowohl im Seebienst als im mechanischen und Schiffbau.

Ein Künstlerfest des Stadttheaterpersonals. In einer Zusammenkunft der Mitglieder unseres Stadttheaters am Sonntag Nachmittag wurde der Beschluß gefaßt, am 15. März ein großes Künstlerfest mit darauf folgendem Ball in sämtlichen Räumen des Gewerbevereins zu ver-anstalten. Der Ueberseß dieses Festes soll den Pensionskassen zu Gute kommen. Außer dem ständigen Ausschuß des Stadttheaters, den Herren Rothé, Fender, Delfs, Jakobson und Schulz, wurde noch ein Fest-Ausschuß, bestehend aus den Damen Großbauer und Sachs, sowie den Herren Direktor Stein, Kapellmeister Ohnesorg, Regisseur Bezoldt, sowie Herrn Werner und Buch gewählt, die die umfangreichen Vorarbeiten sofort in die Hand nahmen. Wir hoffen bereits in den nächsten Tagen Näheres über dieses hochinteressante Fest bringen zu können.

Fr. P. Stadttheater. — Eine Aufführung der Oper „Carmen“ hat in dieser Spielzeit bereits stattgehabt und Besprechung gefunden. Ihrer gestrigen Wiederholung wohnte ich bei, weil dieses-mal die junge Sängerin Fräul. Molly Schönberg (Schülerin der Frau Bodrodt-Kretsch) als ihr zweites Bühnendebüt die Partie der Wicæa gab. Die Vorzüge einer wohlklingenden und gut ausgebildeten Sopranstimme, sowie einer hübsch entwickelten Intelligenz für belebten Vortrag, welche schon neulich, als sie die „Aubine“ gab, unver-kenubar waren, behält sie auch gestern. Sie wußte den erforderlichen Gefühlsausdruck in natürlicher Weise zur Geltung zu bringen, und es war wohl nur die Folge einer, durch den Respekt vor der Aufgabe erzeugten inneren Erregung, daß sie zumellen einzelne Töne plötzlich so stark akzentuierte, wodurch die Schmiegsamkeit der Kantilinen vorübergehend nicht glatt genug benahrt wurde. Doch das war eine Erscheinung, die bei zunehmender künstlerischer Ruhe und Reife sicherlich von selbst schwindet. Ihre Darstellung ließ abermals ein sehr entwickelungsfähiges Talent erkennen. — Hier-neu in dieser Oper war gestern auch Herr Remond als José. Sowohl im Anfang dem Gemütszustand der Unbefangenheit, als auch später dem der sich steigern den Leidenschaft wußte der Künstler mit einer überzeugenden Wahrheit der stimmlichen Betonung und Klangfärbung, sowie auch seiner Darstellung Ausdruck zu geben.

Stadttheater. Mittwoch und Donnerstag bringen Wiederholungen der „Luftigen Witze“ und „Husarenkrieger“. Am Freitag findet zum Benefiz für den ersten Kapellmeister Carl Ohnesorg die Erstaufführung der Volksoper „Der pol-nische Jude“ von Carl Weis statt. Am Sonnabend gelangt „Der Hüttenbesitzer“ von Ohnet noch einmal bei kleinen Preisen zur Aufführung. Den Derby spielt an diesem Abend Rudolf Berner. Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, wird auf allgemeinen Wunsch die lustige Posse „Bis früh um fünf“ noch einmal bei kleinen Preisen in Szene gehen.

Der Studentenball, der am 20. Februar im Saale des Gewerbevereins stattfindet, ist, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, kein all-gemeiner Studentenball, sondern wird von einer Gruppe Studierender veranstaltet

Zur Soiree des Rigaer Dramatischen Wohl-tätigkeitsvereins findet der Vorverkauf der Ein-trittskarten für die Mitglieder des Deutschen Vereins infolge der Verlegung des Vereinsbureaus morgen, Mittwoch Abend, von 6—8 Uhr an der Kasse des Gewerbevereins statt und

nicht, wie vorher bekannt gegeben wurde, im Lokale des Deutschen Vereins. Die Soiree, die zum Besten des Deutschen Vereins stattfindet, ver-spricht einen sehr gelungenen Verlauf zu nehmen und läßt einen starken Besuch erwarten, so daß Interessenten dringend empfohlen werden kann, sich morgen als am letzten Vorverkaufstage mit Ein-trittskarten zu versehen.

Die wiederholte neuliche Vorführung der Phonola, zuerst vor einem kleineren Kreise in den Räumen der Pianoforte-Niederlage von R. Melbner, dann vor dem größeren Publikum, in einer, von der gleichen Firma veranstalteten Matinée im Saale des Schwarzhaupterhauses, ließ unwillkürlich den Gedanken an das Problem des Homunculus nach wehen. Was als materielles Ziel in der Beziehung auf dem Wege chemischen Prozesses vergebens erstrebt wurde, das ist als ideales Resultat im Verfolge physikalischen Expe-rimentes nahezu wirklich erreicht worden. Diese jüngste deutsche Vervollkommnung des ursprünglich in Amerika erfundenen und unter der Benennung Pianola allge-mein bekannt gewordenen höheren Klavierpiel-Appa-rates, hat den Mechanismus wieder um ein so Beträcht-liches weiter vermenscht, daß er in seiner nun-mehrigen pseudo-künstlerischen Leistungsfähigkeit sich in der Tat ganz wohl mit dem Begriff eines Artificulcus deckt. Einmal gemährt er dem, der ihn recht zu handhaben weiß, weitestgehende Mög-lichkeit persönlicher Geltendmachung. Namentlich die Nuancierungsfähigkeit im Stärkegrade hat eine Bereicherung von höchster Wichtigkeit darin er-fahren, daß Bass und Diskant jetzt verschieden behandelt werden können und sogar einzelne Töne sich nach Bedürfnis besonders hervorheben lassen. Dann aber bietet er durch Kombination mit einem neuen sinnreichen Aufnahmever-fahren Gelegenheit, das Spiel der großen Virtuosen in fast unverändert treuem Individual- und Klang-Charakter zu reproduzieren — eine Errungenschaft von ganz gewaltiger Bedeutung in Hinsicht des Genusses sowohl wie der Belehrung. Am letzten Ende freilich geht die Gleichung auch hier nicht völlig auf. Der entscheidende Schritt vom Artifizialen zum Artistischen, so kurz er auch geworden sein mag, läßt sich schließlich denn doch nicht machen. In's Innerste der Kunst bringt kein geschaff'nes Werk, nur ein schaffender Geist. Hans Schmidt.

Konzert. Ewen Scholander wird sich am nächsten Sonnabend zum ersten Male in Riga hören lassen und mit seinem Liederabend wird uns ein Kunstgenuß geboten werden, wie er uns in dieser Art noch nicht zu teil geworden, wie ihn eben nur ein Ewen Scholander bieten kann. Ewen Scholander, der schwedische Lautenänger, ist ein wahrer fahrender Sänger, wie zur Zeit der Trou-badoure. Mit seiner Laute durch die Welt reisend, ist er ein überall gern gesehener und freudig be-grüßter Gast und Glädesspender. Ewen Scholander ist ein echter Künstler, sein Liederortrag ist echte Kunst. Seine Kunst ist die persönlichste, die sich nur denken läßt. Man empfindet bei seinen Vor-trägen den ganzen Charme, der von der Persön-lichkeit des genialen Schweden ausgeht und be-wundert all' die unendlich feinen Züge, die er seiner Darstellung gibt, aus voller Ueber-zeugung. — Solches zur Charakterisierung des einig-artigen Künstlers vorausgeschickt, erscheint es ver-ständlich, daß Ewen Scholander nicht nur in den Konzertsälen bejubelt wird, sondern auch am Deutschen Kaiserhofe ein gern gesehener Gast ist. Seitdem Scholander im Sommer 1895 während eines Besuches beim Schwedischen Kronprinzen dem Deutschen Kaiser vorgestellt wurde, hat ihn der Kaiser, der dem Volkolide bekanntlich ein besonderes Interesse entgegenbringt, zu wiederholten Malen zu sich rufen lassen, ihm und seinen Vorträgen immer ein reges und huldvolles Interesse beweisend, Ewen Scholander und seine eigenartige Kunst ver-dienen es, daß wir unsere Leser und die voraus-sichtlich zahlreichen Konzertbesucher etwas eingehender mit seinen Darbietungen bekannt machen. Wir wollen daher diesen uns aus dem Bureau Melbner zugehenden Zeilen noch einiges aus einer Kritik der Leipz. Neuesten Nachrichten hinzu-fügen: „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst!“ Wahrscheinlich, bei Ewen Scholander ist sie heiter. Heiter im Sinne einer lachenden, jubelnden, ewig jungen Lebensfreude: Und das will etwas heißen. Bei Ewen Scholander lacht man nicht bloß, man wird zur jubelnden Freude, diesem höchsten Glück unseres Lebens, emporgelassen: man schwelgt in positiver Heiterkeit. Scholander ist eine Individualität. Was er bietet, läßt sich nicht lernen — es ist eine in die Welt jubelnde Herzensergießung. Man muß Scholander gehört haben, beschreiben kann man ihn nicht. Denn gerade die urwüchsige Natürlichkeit, die unerschöpfliche Ursprünglichkeit seines Wesens bilden das eigentliche Geheimnis seiner Kunst. Besonders hinweisen möchte ich nur auf das prächtige Instrument des Sängers, denn dieser die überraschendsten und großartigsten Klangeffekte ab-zugewinnen versteht.“

In der Wiener Hofoper war am Dienstag in Folge Unpäßlichkeit des Herrn Demuth, für den ein Ersatz nicht gefunden werden konnte, eine Aenderung der Vorstellung „Der Maskenball“ in Aussicht genommen. Erst in später Nachmittags-sunde erklärte sich Herr Josef Schwarz vom Kaiserjubiläum-Stadttheater und der Volks-Oper zur Uebernahme der Partie des René bereit, und es konnte daher die angesagte Vorstellung statt-finden. Opernsänger Josef Schwarz ist an das Hofoperntheater engagiert und soll demnächst in Verbis „Dihello“ debütieren.

Herr Wilhelm Niedhoff wiederholt Donner-s-tag, den 15. Februar, im Saal der Rigaer Musikschule von Gijpki, Große Sandstraße 36, I., auf vielfaches Verlangen noch einmal den ersten Vortrag aus Timm Krögers Novellenzyklus: „Mit dem Hammer“, und zwar die ergreifenden und höchst eigenartigen Erzählungen: „Hans Nottel-

hoch, seines Haffes Anfang und Ende“, und „Griff“ (Trauermahle). Der ursprünglich für diesen Abend angefordigte „Wilhelm Jensen-Abend“ findet eine Woche später statt.

Zum Kunstlaufen, welches die Sektion für Eislauf des Sportvereins „Kaisermalz“ zum 18. Februar angeschrieben hat, ist der Melde-schluß am 14. Februar, worauf unsere Eis-läufer noch besonders aufmerksam gemacht seien. Die Ausschreibung hängt auf den Eisbahnen in der Stadt aus. Meldebelle ist bei Herrn R. Kutto-wik, Komptoir der A. G. vorm. Hartmann u. Co., Sandstraße 15 (von 9 bis halb 5 Uhr).

J. Im Riga'schen Zollamt sollen, wie wir hören, öfters Diebstähle vorgekommen sein, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Diebe zu er-mitteln. Darum werden von Neujahr an, wie man uns mitteilt, nur kautionsfähige Arbeiter ange-nommen; die Kautionssumme schwankt zwischen 25 und 100 Rbl. und dient zur eventuellen Deckung des vom Arbeiter zugefügten Schadens. So sind zum Beispiel unlängst einige Rifen mit Gummi im Zollamt abhanden gekommen, und der Schaden hat sich auf ca. 500 Rbl. belaufen. Laut den neuen Regeln ist der Schaden aus der Kautionssumme der Arbeiter gedeckt worden und, letztere haben außerdem noch die Kautionssumme zu decken.

Mit dem Feuerlösch-Apparat „Vemi-Viei“ wird Donnerstag, den 15. Februar c., um 1/2 Uhr nachmittags, auf dem Felsplage beim „Großen Christoph“ eine Feuerlöschprobe abge-halten werden.

Raubüberfall. Gestern um halb 10 Uhr abends überfielen zwei Individuen im Deelokal in der Jaroslawschen Straße Nr. 87 den in der großen Moskauer Straße Nr. 108 wohnhaften Feltz Schesto, verwundeten ihn mit einer Flaiche ge-fährlich am Kopfe und raubten ihm einen Wechsel über 50 Rbl., worauf beide Strolche sich davon-machten. Der Polizei gelang es, später beide zu verhaften.

Aus Bolderaa gelangte folgendes Telegramm an die Börse:

Das Fahrwasser der Düna ist leicht zugefroren. Das Segelt ist eisfrei, in der See unverändert kein Eis sichtbar. Frischer Südwestwind, 1 Grad Kälte, leichter Schneefall.

Aus Domesnäs traf folgende Meldung ein: 13. Februar, 8 Uhr 36 Min. morgens. Stür-mischer Südwestwind. Barometer 29,98; 29,65. Thermometer 0 Grad Reaumur. Himmel bedekt. Nebelig, gestern Nachmittag leichter Schneefall.

— 8 Uhr 40 Min. morgens. Horizont be-schränkt. Im Meerbusen südostwärts Eis hoch ab-getrieben. Fahrwasser eisfrei. Ostwärts, nordwärts und westwärts noch überall eisbedekt. Eismassen treiben ostwärts. Passage westwärts noch gesperrt.

- Zum öffentlichen Verkauf gelangen im Bezirks-gerichte nachstehende Immobilien:
- 1) am 7. April c., um 10 Uhr vormittags, das dem Bürger Waffil Schemanowitsch Jhifsew gehörige, im 2. Qu. des St. Petersburger Stadtteils, an der Elisabeth-straße nach Pol.-Nr. 511 (Gruppe 10 Nr. 25) belegene Immobilien,
 - 2) am 11. August c., um 10 Uhr vormittags, das der Anna Wiber, geb. Siling, gehörige, im 4. Qu. des Peters-burger Stadtteils nach Pol.-Nr. 115 (Gruppe 16 Nr. 44) in der Dampfstraße belegene Immobilien,
 - 3) am 11. August c., um 10 Uhr vormittags, das dem Riga'schen Kunstgenossen Peter Alexandrowitsch Ralawow gehörige, im Mitauer Stadtteil, an der Dorostheens, Rin-fener, Amalien- und Zeitigstraße (Gruppe 58, Nr. 82) auf Schwartzenhöfischen Grunde belegene Immobilien
 - 4) das dem Riga'schen Kaufmann des 2. Quart. des 2. Stadtteils, an der großen Wäzstraße, nach Pol.-Nr. 318 (Gruppe 1, Nr. 79) belegene Immobilien.

Brandshaden. Im Hause von Engelhard an der Emolensker Straße Nr. 1 geriet gestern Mittag um 1 Uhr einiges Holzwerk in Brand. Das Feuer wurde von der Feuerwehr im Entfesseln unterdrückt.

Brodenversammlung des Vereins gegen den Bettel. Die Besorner des Tobleben u. Alexanderboule-vard und der Paucicistraße werden darauf aufmerk-sam gemacht, daß der Brodenwagen morgen die genannten Straßen befahren wird, um von den dort wohnhaften Hausstän-den, die sich dazu bereit erklärt haben, die Broden zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzuholen.

Leitung. Für die Hungerleidenden in den Notstands-gebieten im Innern des Reiches empfangen: Bon S. R. 1 Rbl., J. R. 10 Rbl. Zusammen mit dem früheren 82 Rbl. 30 Kop. Weitere Gaben, welche an vertrauenswürdige Personen im Notstandsgebiet weiter befördert werden sollen, empfängt die Expedition der Riga'schen Rundschau.

12. Februar.

| | |
|---|---------------|
| Im Stadttheater am Abend (Garmen) | 737 Personen. |
| „ 11. Stadttheater am Tage | — „ |
| „ 11. Stadttheater am Abend | — „ |
| „ Letzlichen Theater am Tage | — „ |
| „ 11. Stadttheater am Abend | — „ |
| „ Birtus am Tage | — „ |
| „ 11. Stadttheater am Abend | 923 „ |
| „ Varietè Olympia | 98 „ |
| „ Alcazar | 90 „ |

Kalendernotiz. Mittwoch, den 14. Februar. — Valentin. — Sonnen-Aufgang 7 Uhr 28 Minuten, Untergang 5 Uhr 47 Min., Tageslänge 10 Stunden 19 Min.

Wetternotiz, vom 13. (26.) Febr. 9 Uhr Morgens — 1 Gr. R Barometer 755 mm. Wind: SW. Leichtes Stimmwetter. 1/2 Uhr Nachm. + 1 Gr. R Barometer 750 mm. Wind: SW. Trübe.

Totenliste.

- Matwei Matjewitsch Liffkin, 11./II. Riga.
- Michael Dreyling, 11./II. Riga.
- Jacob Jansohn, 46 J., 11./II. Riga.
- Wilhelmine Matly, geborene Schubert, 11./II., Welenberg.
- Julie Wilhelmine Charlotte Reiter, 64 J., 9./II., Udelnaja.
- Anna von Eymart, geb. Ullmann, 11./II., Reval.
- Rosalie Toom, geb. Rinneberg, 45 J., 10./II. Reval.
- Henriette Koffsky, geb. Bielb, 84 J., 10./II., Reval.
- Auguste von Haecs, geb. von Postels, 10./II., Reval.
- Axel von Wetter-Rosenthal, 10./II., Mitau.

Louise Maillard, 84 J., 10./II., Pastorat zu Ruffo.
Vertja Mathilde Stein, geb. Kahl, 85 J., 11./II., Polangen.
Direktor Joseph Dixon Cook, 8./II., Dössa.

Vermischtes.

„Das alte Glasauge“ und der Amerikaner. Ein reicher Amerikaner namens Williams, der sich zum Besuch in Paris aufhält, ist das Opfer zweier englischer Taschendiebe geworden, die jedoch auf frischer Tat ergriffen wurden.
Einem von ihnen, ein gewisser Harry Hutton, ein Greis von 70 Jahren, ist einer der gefährlichsten internationalen Verbrecher, der unter dem Namen „Das alte Glasauge“ der Polizei sämtlicher europäischen und amerikanischen Hauptstädte wohlbekannt ist.

Seeberichte.

Vom Revaler Hafen. Reval, 12. Febr. Den Blättern geht folgender Seebericht zu: Gestern traf der Engländer „Gilda“ hier wohlbehalten ein. Nach heutigen Nachrichten aus Raderort avanciert „Stadt Reval“ mit einem einkommenden Dampfer, vermutlich „Leipzig“ bei Rargen, während „Terma“ mit vier Dampfern aus W.M. herankommt.
Der Dampfer „Kewa“ ist Sonnabend in Lübeck eingetroffen, nachdem er mehrere Tage sturmes-halber bei Vornholm gelegen hat.

Handel, Verkehr und Industrie.

Prozess der Versicherungsgesellschaft „Pomisch“ mit einem Agenten um Kommissionsentschädigung. Bis zur Herausgabe des Gesetzes vom 2. August 1903 über Verantwortung der Unternehmer und Entschädigung an verunglückte Arbeiter haben die Versicherungsgesellschaften die kollektiven Unfallversicherungen der Arbeiter entwickelt und gefördert.
Nach der Herausgabe dieses Gesetzes fanden die Gesellschaften eine kollektive Versicherung unvorteilhaft und viele, u. a. auch die Gesellschaft „Pomisch“, haben mit den Asskuranten Verhandlungen zwecks Reduktion des Versicherungstermins angeknüpft und zahlten sogar einen Teil der Prämien aus.

Die erste kulinarische Ausstellung in Rußland

ist seit einigen Tagen in der Michael-Manege zu Petersburg eröffnet. Der Aufforderung des Komitees, sich an der Ausstellung zu beteiligen, sind Exponenten aus allen Teilen des Reichs gefolgt. Unter baltischen Expositen nennt die St. Pet. Ztg. u. a. die im Pavillon des Pomeschisch ausgestellten Produkte baltischer Meiereien, sowie den Käse der Fabriken G. Spring, Müllershof (Livl.) und A. Niklaus, Koif. Eine überaus reichhaltige Kollektion von baltischen Schwaren enthält der Pavillon der Petersburger „Baltischen Handlung“ (Demidow Per. Nr. 14).

Der Export Revals im Jahre 1906.

Vor uns liegt ein Bericht des handelsstatistischen Bureaus des Revaler Börsenkomitees über den Export Revals im Jahre 1906, aus welchem zu ersehen ist, daß durch die in Folge der revolutionären Umtriebe im ganzen Reiche hervorgerufenen Mißstände neben argen Verkehrsstörungen und schwerer Schädigung des Industriebetriebes auch der Handel Revals mit dem Auslande nicht unbeeinträchtigt geblieben ist.
Die für den Anfall des Revaler Gesamtexport maßgebende Zufuhr von Getreidewaren aus dem Innern des Reiches ist durch die fast vollständige Missernte in den Getreide produzierenden Gebieten und die dadurch hervorgerufene Hungersnot der Landbevölkerung, zu deren Linderung das vorhandene Getreidequantum bei geordneterem Bahnverkehr wohl ausreichen dürfte, zu fast völligem Stillstand gelangt, so daß für die lokalen Bedürfnisse sogar zu einer Einfuhr von Getreide, insbesondere Roggen, aus den benachbarten deutschen Häfen geiffren werden mußte.

Der Export Revals im Jahre 1906 betrug 4,699,545 Rub im Werte von 14,629,954 Rbl., während er betragen hatte im Jahre 1905: 13,235,409 Rub im Werte von 26,125,978 Rbl. und im Jahre 1904: 14,652,136 Rub im Werte von 29,163,878 Rbl.

Der Export hat somit in den letztverflossenen drei Jahren eine stetig rückgehende Gestaltung aufzuweisen und ist besonders im letzten Jahre recht erheblich hinter dem Durchschnittsbetrage der letzten 10 Jahre, der sich auf 26,896,767 Rbl. bezieht, zurückgefallen, übertrifft jedoch noch die Ausfuhrwerte der durch die Getreideausfuhrverbote so verhängnisvollen Jahre 1892 und 1893, die für den gesamten Revaler Export nur 8,727,623 Rbl. resp. 10,073,030 Rbl. aufzuweisen hatten.

Table with 3 columns: 1904, 1905, 1906. Rows include: an Getreidewaren, versch., Flach und Heede, Holzwaren, Diverse andere Waren, im Ganzen.

Hieraus ist zu ersehen, daß Reval im verflossenen Jahre einen ganz gewaltigen Ausfall an Export von Getreidewaren (fast nur 1/10 (!) der Quantität des Vorjahres) zu verzeichnen hat, während bei der Ausfuhr der übrigen Exportartikel eine wenn auch recht geringe Zunahme zu konstatieren ist.

Wenn wir den Wert des Exports als Maßstab nehmen, so ist der Ausfall, wenn auch nicht so gewaltig wie bei der Quantität des Exports, jedoch immerhin ein sehr bedeutender.

Table with 3 columns: 1904, 1905, 1906. Rows include: Nahrungs- und Genussmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate, Manufaktur- und Industriewaren, Lebende Tiere.

Zum Vergleich seien hier aus der Zahl der bedeutendsten besonders hervorgehoben.

Es wurde ausgeführt in den Jahren:

Table with 3 columns: 1904, 1905, 1906. Rows include: Butter, Erbsen, Flach, Getreide: Gerste, Hafer, Roggen, Weizen, Hüfte und Felle, Heede und Cobilla, Holzwaren, Leinwand, Mineralöl, Delfische, Wild und Geflügel, Wolle, rohe.

Von den im Berichtsjahre ausgeführten Waren nahmen ihren Weg nach großbritannischen Häfen Waren im Werte von 5,900,780 Rbl. oder 40,33 pZt.

Table with 3 columns: französisch, belgisch, deutsch, holländisch, dänisch, schwedisch.

Die Mehrzahl dieser Waren war nach Deutschland und nach Großbritannien bestimmt, wobei allerdings das Gesamtquantum der nach Großbritannien verschifften Waren ein größeres als das nach deutschen Häfen bestimmte war. Nach französischen Häfen gingen neben einzelnen anderen Artikeln in geringerer Menge in größeren Quantitäten hauptsächlich Flach und Heede 702,740 Rub und Leinwand 13,696 Rub, desgleichen nach belgischen Häfen an Flach und Heede 485,495 Rub und Leinwand 208,745 Rub, während nach Schweden nur Kartoffeln und Espenholz verschifft wurden.

Die Berliner Kommerz- und Diskontobank bemerkt in ihrem Geschäftsbericht pro 1906: Trotz der unsicheren Verhältnisse in einzelnen Teilen Rußlands hat sich der Verkehr unseres Instituts mit diesem Lande angenehm und glatt abgewickelt. Verluste hatten wir nicht zu beklagen, im Gegenteil können wir feststellen, daß der russische Kaufmann seinen Verpflichtungen nie prompter als im Jahre 1906 nachgekommen ist.

Getreide. Die Stimmung der Binnenmärkte wie die der Herold berichtet, nach wie vor einen steilen, aber nicht sehr belebten Charakter; im Ruma-Ragon für Bildung von Getreidepartien ist es ruhig, es werden kleinere Verträge zur Deckung des Lokalbedarfs und in Hofstaat abgeschlossen, in den Preisen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten; an den mittleren Wolga-Märkten ist es verhältnismäßig still, die Nachfrage mäßig und vorwiegend seitens der Mägen; an den Märkten des Zentralkraus herrscht wenig belebte, aber feste Stimmung, die Zufuhr ist klein, da die Vorräte sehr abgenommen haben. Die Hafenmärkte sind fest, aber wenig belebt; infolge der Festhaltung der Verkäufer und geringer Vorräte sind die Exportverträge beschränkt; in den Preisen macht sich die Haussebene geltend. An den westeuropäischen Märkten ist es ziemlich fest, in Deutschland ist Verpflegungsgetreide im Werte festgehalten, auch Hafer hat sich weitaus befestigt; an den englischen Märkten ist es in Weizen geschäftlos, in Hafer fest, in Mais und Gerste ruhig. In Nordamerika hat sich Weizen befestigt infolge spekulativer Aufkäufe und Deckungsverträge; in Weis herrschte anfangs feste Stimmung unter dem Einflusse günstiger Nachrichten von den Kontinentmärkten, später trat Abschwächung ein.

Zur Verfrachtung des Verpflegungsgetreides. Am 9. Februar hat der temporäre Leiter der Verpflegungsgesellschaft Herrbel an die Chefs der Gouvernements Kajan, Nishinowgorod, Rens, Saratow, Simbirsk, Tambow, Samara und Ufa folgendes Zirkulartelegramm abgeleitet: „Gestern hat der Chef der Eisenbahnverwaltungen im Eisenbahnministerium mit mir dem Chef der Moskauer Bahnen telegraphiert: „Sollt der Empfänger der für die Verpflegung und die Auslast bestimmten Frachten nicht unmittelbar am Morgen aus Anslaben geht, so muß dieses unverzüglich mit den Mägen der Bahn und, falls erforderlich, bis spät in die Nacht hinein vorgenommen werden. Unausgeladene Wagen darf es nicht geben. Der Güterverkehr müßt, daher sind jetzt keine Vergünstigungen zulässig. Von dem Eintreffen der Frachten ist der Empfänger rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, damit er für Arbeitskräfte sorgen kann.“

Die ausländischen Börsen und Anslaben. Die Nat. Ztg. schreibt in ihrer Wochenübersicht: In Anslaben wird sich das in der politischen Welt kaum so trübe gestalten wie die Kontinente in Paris es sich ausmalte. Vorausgesetzt, daß nicht wieder bombastische Schwärze und Sämmacher die Oberhand in der Dmna gewinnen, wird sich ein modus vivendi zwischen Regierung und Mehrheit wohl finden lassen, auch wenn die Mehrheit den Kadetten und ihren Verbündeten gehören sollte.

Exploitation von Kupferbergwerken in Turkestan. Aus Petersburg wird berichtet: Seelen hat sich hier ein

sondern sogar einen weiteren, nicht minder unerhörten Schritt daran geknüpft. Mit ihrem Protest gegen die Beseitigung jenes öffentlichen, inzwischen bekanntermaßen auch zur Kenntnis des Generalgouverneurs und Ministers gelangten Anschlages hat die auf den Studenten-Eschoben repräsentierte Studentenschaft aufs erschütterndste bezeugt, wie vollkommen ihr bereits jedes Gefühl für die unveräußerlichen Ansprüche eines Ordnungsstaates abhanden gekommen und wie unheilbar tief sie in ihre revolutionäre Verirrung hineingeraten ist.

j. Dorpater Kreis. Auf dem Reigute Mamoise (Kirchspiel Gambia) ist beim Hornvieh die Kinderpest ausgebrochen.

Rurland. Deutsche Kolonisten. In diesen Tagen sind, wie der West. Ztg. meldet, in Libau Agenten der deutschen Kolonisten des Gouvernements Samara eingetroffen, die das Gut Kapelshden (Baron von Manteuffel) gepachtet haben. Baron Manteuffel hat seinen landlosen Knechten zum 23. April gekündigt und übergibt sein ganzes Gut 26 Kolonisten aus dem Gouvern. Samara. Denselben Versuch mit Kolonisten sollen die Barone Manteuffel-Kapfungen und Diermen machen wollen.

az. Talsen. Generalversammlung des Rurländischen Forstvereins. Man schreibt uns:

Am Sonnabend, den 10. Februar c., waren die sonst am Sonnabende so stillen Straßen unseres Städtchens von den verschiedensten Fahrzeugen der zur Generalversammlung des Rurländischen Forstvereins herbeiführenden Herren belebt. Die Versammlung wurde um 1/8 Uhr abends durch den Präsidenten des Rurländischen Forstvereins, Herrn Oberförster Müller-Walbeigallen offiziell eröffnet. Anwesend waren 20 Forstleute, mehrere Gutsbesitzer und einige Gäste, im ganzen 31 Personen. Nach der Eröffnung wurde das Andenken des kürzlich verstorbenen Vereins-Mitgliedes Herrn Baron v. d. Recke — Schloßenbeck durch Erheben von den Sigen geehrt.

Der Jahresbericht ergab, daß von den 119 aktiven Mitgliedern 4 ausgeschieden sind. Doch wurden 6 neue Mitglieder angemeldet und auch per Affimation angenommen. — Nachdem Herr Oberförster Krieger-Dondangen als langjähriges Mitglied und Mitgründer des Vereines zum Ehrenmitgliede ernannt worden war, wurden durch den Sekretär des Vereines Herrn Oberförster Katterfeld Unterschriften für die Unterstützungskasse gesammelt.

Wie sehr die Waldbeileihungsfrage, die auch in der Versammlung der Rurländischen Forstwirte in Dorpat unlängst erörtert worden war, das Interesse aller erregte, bewies die fast 3-stündige, mit Hilfe genauer Berechnungen geführte Debatte für und wider das Projekt einer derartigen Beileihung der Privatwälder durch den Kredit-Verein. Während auf der Versammlung in Dorpat die Waldbeileihung nach dem Vorbilde der in Deutschland eingeführten, einmütig als vom wirtschaftlichen Standpunkte durchaus zu empfehlen und anzustreben erklärt worden war, waren hier die Meinungen der Herren über diesen Punkt recht geteilt.

Durch Herrn v. Blaeze, den Oberstatorator des Mittauschen Kredit-Vereines wurde hierauf die Frage vorgelegt, ob der Brennwert geflochtenen Holzes der gleiche sei wie derjenige des zu Lande, also trocken ausgeführten. Auch dieser, besonders für die arme, holzkonsumierende Bevölkerung wichtigen Frage folgte eine allgemeine, rege Diskussion. Drei Herren: Herr Oberförster Wilke-Remten, Conradi-Suhns und Midweil-Huppen erboten sich, genaue Proben darüber anzustellen, resp. verschiedene Brennholz-Arten eine bestimmte Zeit zu weichen und dann Herrn Oberstatorator Blaeze zur chemischen Analyse zuzustellen. — Nach der Sitzung fand ein gemeinsames Abendessen statt.

Der Sonntag Vormittag vereinte die Herren Mitglieder nochmals bei einem gemüthlichen Frühstück zum Austausch ihrer Erlebnisse. Während in früheren Jahren in fröhlichem Jägerlatein von glücklich überstandenen Jagdabenteuern erzählt wurde, mußte jetzt mancher ernsten Blickes davon zu berichten, wie er mit der Büchse im Anschlag Banditen entgegenzutreten gezwungen worden war, um seine Familie und sein eigenes Leben zu schützen. Was wird die Zukunft bringen? — Doch Fürst zielt dem Forstmanne, als treuem Beamten, nicht; darum mit fröhlichem „Waldmannsheil auf Wiedersehen!“

Hafenpöth. Starker Schneefall in der Nähe von Hafenpöth. In der Nacht auf den 11. Februar fiel, der Ztg. zufolge, in der Umgegend von Hafenpöth so tiefer Schnee, daß trotz eifriger Aufräumungsarbeiten die aus Hafenpöth fälligen Züge in Libau erst um 11 Uhr vormittags und um 6 Uhr abends eintrafen. Die Schneehöhe soll zwischen Dubenallen und Hafenpöth stellenweise die Dicke von 2 Arschin erreicht haben.

Libau, 12. Februar. Vor einigen Tagen starb eine Arbeiterin der Fabrik von Kornhuber. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß die Arbeiterin an der sibirischen Pest (Kinderpest) gestorben war. Auf der Fabrik war sie mit der Sortierung von Rohhaar beschäftigt, das im Jahre 1905 in Nishny gekauft war. Die Wohnung der Verstorbenen und die Fabrik sind versiegelt worden.

Estland. „Welches werden die Aufgaben unserer Delegierten in der Reichsbuma sein? In Beantwortung dieser Frage schreibt der Kait: „Gewiß kommt — so konfiziert der Rev. Beob. — die Agrarfrage gleich am Anfang zur Verhandlung, und da können unsere Delegierten nicht schweigen. . . Denn unsere Agrarfrage kann nach nicht so entscheiden, wie im Innern Anslabns, überhaupt kann man die Ordnung der Agrarverhältnisse nicht einer Petersburger Zentralgewalt anvertrauen, denn wie können Persönlichkeiten, die unsere Verhältnisse nach Hörensagen kennen, (Fortsetzung auf Seite 9.)

Konkordium zur Exploitation großer Kupferbergwerke im russischen Turkestan, und zwar im Kreise Ferghana am Flusse Syr-Darja gebildet. Das vom Syndikat erworbenes Terrain, bisher im Besitz des Fürsten Kobanow-Rostonsky und der Gesellschaft Rasarow und Ko., umfaßt ein Areal von nahezu 6000 Dessjätinen und wird als das an Kupfer reichhaltigste in ganz Rußland bezeichnet. An der Spitze des zur Exploitation dieser Kupferwerke gebildeten Konkordiums stehen die Herren Graf Schadow-Lubensky, Josef Mendonchomij Petersburger Vertreter des Norddeutschen Lloyd) und Ingenieur W. v. Morzytz. In nächster Zeit wird die Konstituierung einer Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von 1/3 Millionen Rubel erfolgen.

Neugründung. Eine Kompanie zur Exploitation der Wasserkraft der Stromschnellen des Wolchow zu Zwecken von Beleuchtung und Motorfahrzeugzeugung, ist, dem Herg. zufolge, in der Bildung begriffen. An der Spitze der Kompanie stehen die Ingenieure Hübding und Palatowski und der bekannte Finanzier Geheimrat W. B. Razinow. Die Idee ist wohl schon circa 20 Jahre alt; nun wird das Projekt in der Technischen Behörde einer Prüfung unterzogen.

Die Störungen auf den russischen Eisenbahnen betragen gegenwärtig 101,008 Waggons, darunter 70,000 Waggons mit Getreide und 8000 Waggons mit Holzmaterial.

Betrügereien mit dänischer Butter. Wie die Berl. Ztg. mitteilt, sind in letzter Zeit vielfach Betrugsfälle mit dänischer Butter bemerkt, welche über Hamburg nach den Häfen Südamerikas verhandelt wurde. Es war Butter aus den Packungen entfernt und genau das fehlende Quantum durch Eisenstücke ersetzt. Man will versuchen, festzustellen, wo diese Manipulationen vor sich gegangen sind.

Rückgang des Preises für englisches Rohkies. Aus Ruzroet, 23. (10.) Februar, wird gemeldet: Englischer Rohkies Nr. 3 bewahrt weiter stark rückgängige Tendenz und mußte heute wiederum um 2 Mark für die Tonne frei Hafen Ruzroet ermäßigt werden. Der Preis ist innerhalb vier Wochen sprunghaft von 84 auf 74 Mark gesunken.

Verluste deutscher Hagelversicherungsgesellschaften. Rblnische Hagelversicherungsgesellschaften. Der Abschluß ergibt einen Verlust von rund 1/2 Million Mark. 1906 ergab sich ein Verlust von 1,991,908 R., zu dessen Deckung die gesetzliche Reserve mit 58,767 R., die statistischen Reserven mit 1,855,887 R., die Diözesanergänzungsreserve mit 101,000 R. und das Grundkapital mit 476,773 R. herangezogen wurden. — Wetterläufige Hagelversicherungsgesellschaft in Eberfeld: Das Geschäftsjahr 1906 schließt mit einem Verlust ab. Das Jahr 1905 ergab gleichfalls einen Verlust, und zwar von 525,789 R., so daß sämtliche Reserven in Höhe von 199,250 Mark verloren waren und dem Grundkapital 326,539 R. zur Deckung des Verlustes entnommen werden mußten.

Neueste Post.

Dorpat. Auf einer Studenten-Eschobka ist gegen die Entfremdung ihres revolutionären Auftrags seitens der Universitätsobrigkeit protestiert worden. Dazu bemerkt die Nordl. Ztg.: Die Studenten-Eschobka hat also nicht nur jenen revolutionären Anschlag erneut gutgeheißen,

wissen, was unserem Volke nützt und was schadet? Die Entscheidung darüber muß unbedingt dem Volke selbst überlassen bleiben, und das ist nur auf dem Wege der Selbstverwaltung möglich, wenn die Selbstverwaltung auf demokratischer Basis aufgebaut ist und das Recht der örtlichen Gesetzgebung hat, wie wir es an anderer Stelle ausführlicher erklärt haben.

„Daher müssen unsere Delegierten ein Selbstverwaltungsprojekt ausarbeiten, der Duma vorlegen, begründen, vertreten und durchführen.“

Petersburg. In einem Telegramm an die Row. Wr. protestiert General Kaulbars gegen die Angriffe General Kuropatkins auf die Unterführer im russisch-japanischen Kriege.

Moskau. Freitag Abend hielten unweit Timirjassow an der Kaiserin Bahn etwa 300 Bauern mit wildem Geschrei den gemischten Zug Nr. 15 an und begannen das Zugpersonal mit Mitteln zu verprügeln. Einige Bauern bombardierten die Passagierwaggons mit Steinen und warfen mehrere Fenster ein. Der Maschinist fuhr mit 6 abgekoppelten Waggons nach der Station Timirjassow und erstattete Anzeige. Die alsbald auf dem Tatorte erschienenen Gendarmereichargen stellten die Ordnung wieder her. Den Anlaß zu der Ausschreitung gab der Unglücksfall mit 2 Remontearbeitern, die bei ihrer Arbeit vom Güterzug Nr. 712 zermalmt worden waren; dieser Unglücksfall hatte die Bauern aufs äußerste erregt.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbüro.

Petersburg, 12. Februar. (Offiziell.) Für das Jahr 1906 sind an direkten Steuern insgesamt eingelaufen — 82,715,113 Rbl. bei einer Jahresveranschlagung von 96,746,879 Rbl., für das Jahr 1905 — 89,227,789 Rbl. bei einer Jahresveranschlagung im Betrage von 102,051,034 Rbl. Solchergehalt sind im Jahr 1906 im Vergleich zum Jahre 1905 um 6,512,676 Rbl. weniger eingelaufen. Dabei muß man jedoch nicht außer Acht lassen, daß der Aufschlag pro 1906 um 35,304,155 Rbl. geringer ist als der pro 1905, da die Kostaufschätzungen für das Jahr 1906 um die Hälfte geringer veranschlagt worden sind. In Anbetracht dessen ergibt sich nun, daß an direkten Steuern, wenn man das prozentuale Verhältnis zum Aufschlage in Betracht zieht, im Jahre 1906 um 18 Prozent mehr eingelaufen sind als im Jahre 1905. Im Jahre 1905 beträgt das prozentuale Verhältnis zum Aufschlage 67,5 Prozent, im Jahre 1906 — 85,5 Prozent. Ein verringertes Einlaufen der Steuern im Jahre 1906 — gegen das Jahr 1905 läßt sich hauptsächlich in den Ost- und einigen Zentral- und Schwarz-erdegouvernements beobachten, ein gesteigertes dagegen besonders in den Gouvernements des Zarjums Polen und Transkaukasiens, wo im Vergleich zum Jahre 1905 um 5,837,000 Rubel mehr eingelaufen sind. An Kostaufschätzungen sind im Jahre 1905 — 54,875,643 Rubel eingelaufen, im Jahre 1906 — 34,953,264 Rubel d. h. um 19,922,379 Rubel weniger. Wenn man in Betracht zieht, daß die Kostaufschätzungen im Vergleich zum Jahre 1905 um die Hälfte geringer veranschlagt worden sind, so sind, wenn man das prozentuale Verhältnis zum Aufschlage berücksichtigt, im Jahre 1906 bei einem Aufschlag von 46,952,223 Rbl. 74,4 pSt. eingelaufen, im Jahre 1905, bei einem Aufschlage von 91,652,089 Rbl., 59,8% d. h. 1906 sind im Vergleich zu 1905, wenn man das prozentuale Verhältnis betrachtet, 14,6% mehr eingelaufen. Was die Landchaftsabgaben für die bäuerlichen Anteiländerungen anlangt, so sind im Jahre 1906 für 12 Monate 32,551,090 Rubel eingelaufen; im Jahre 1905 dagegen in demselben Zeitraum 31,270,018, und so ergibt das Schlussergebnis, daß 1906 im Vergleich zu 1905 um 1,281,072 Rbl. mehr eingelaufen sind. Allein für den Dezember sind im Jahre 1906 — 5,021,421 Rbl. eingelaufen gegen 1,193,395 Rbl. im Jahre 1905, also um 3,828,026 Rbl. mehr. An Stempelsteuer sind im europäischen Rußland pro 1906 — 45,200,893 Rbl. eingeflossen, um 5,096,936 Rbl. mehr als im Jahre 1905.

Petersburg, 12. Februar. Auf dem zu heute angesetzten Kongreß der Zentrumsgruppe des Reichsrats, waren von 95 Mitgliedern nur 29 erschienen. Die Mehrzahl hatte schriftliche Erklärungen gesandt, daß sie erst gegen Ende der Woche eintreffen könnte. Zum Vorsitzenden wurde Stallmeister Rodsjanko gewählt. Angesichts der schwachen Beteiligung beschloß die Versammlung, die heutige Sitzung als nicht zustande gekommen zu betrachten. Die Durchsicht der auf die Tagesordnung gestellten Fragen der gesetzgebenden Initiative des Reichsrats und der Neuwahl des Bureaus der Gruppe ist vertagt worden. Die nächste Sitzung soll am 17. Februar stattfinden.

Petersburg, 12. Februar. Der Minister des Inneren hat am 11. Februar ein Zirkular-Telegramm an die Verwaltungen der Gouvernements Wladimir, Penza, Saratow, Samara, Simbirsk, Ufa, Kaja, Nischni-Novgorod, Woroneß, Wjatka, Kaluga, Kostroma, Orel, Orenburg, Tambow, Tula gesandt, worin er auf die Notwendigkeit einer unerschütterlichen Ausladung der auf den Eisenbahnsituationen eintreffenden Getreidewaggons hinweist. Die Anzahl der unausgeladenen Waggons erreichte am 4. Februar die Höhe von 1000 Waggons. Unter solchen Umständen wird es unmöglich, das Saat-Getreide bis zum 1. März an die Bestimmungsorte zu befördern. Der Minister des Inneren macht es den Chefs der Gouvernements zur Pflicht, unter ihrer persönlichen Verantwortung, unerwähntlich die sofortige Ausladung des Verpflegungs- und Saat-Getreides zu überwachen und täglich telegraphisch zu berichten, wieviel unausgeladene Getreidewaggons nachgelassen wären, und was der Grund der Nichtausladung sei.

Petersburg, 12. Februar. Bis zum 12. Februar sind 462 Dumaabgeordnete gewählt worden, darunter 89 Monarchisten, unter ihnen 34 Monarchisten, 43 rechtsstehende Gemäßigte (von denen 22 Oktobristen), 285 Linke, darunter 29 Professoren, 74 Kadetten, 9 noch Radikale, 80 Arbeitsgruppen, 37 Linksstehende. Die übrigen Ziffern haben sich nicht verändert.

Warschau, 12. (25.) Februar. Heute morgen gab ein Unbekannter 4 Revolvergeschüsse auf den Professor der Universität, Dawydom, (den früheren Redakteur des Warschauer Westnik) ab, verfehlte jedoch sein Ziel und machte sich aus dem Staube.

Warschau, 13. Februar. Eine Gruppe von Lohrer Kommerzienleuten, die an der Beendigung der Ausperrung interessiert ist, hat Warschauer Fabrikanten überredet, 97 Arbeiter, die das Zustandekommen einer Uebereinkunft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hinderten, in ihre Fabriken aufzunehmen.

Tambow, 13. Februar. Gestern wurden in einem Koffer und in einem Korbe der Bäuerin Klimowa die ein eigenes Zimmer benutzte, 9 Bomben entdeckt. Die Klimowa hat früher als Dienstmädchen gedient und mit einem arretierten Mitgliede der Kampfdruschina, das in Roslow lebte, in Verbindung gestanden. Man nimmt daher an, daß die Bomben aus Roslow herübergeschafft worden sind. Die Klimowa wurde arretiert.

Moskau, 12. Februar. Eine Gruppe von Mitgliedern des Hilfsvereins der Handlungs-kommis hat sich mit einem Aufruf an die übrigen Mitglieder des Vereins gewandt, worin sie gegen die sozialistischen Bestrebungen der Jugend protestiert, die danach trachte, das im Laufe von 44 Jahren angesammelte Kapital des Vereins, für den Kampf gegen den Kapitalismus zu verwenden. Die Gruppe fordert die Majorität der Mitglieder auf, in einer General-Versammlung zu erscheinen und den Verein vor dem völligen Verfall zu retten, indem sie ein Exekutivorgan erwähle, das aus verständigen Leuten, aber nicht utopistischen Sozialdemokraten, zusammengefaßt sein müßte, die den Verein nur als Quelle betrachten, aus der man Mittel schöpfen könne, zur Unterstützung von Kampfsorganisationen der Arbeitermassen, und ihn dadurch zum Ruin führen.

Zelissawetgrad, 12. Februar. Die Bauern des Vorortes Wosnessenski Lager übten an Pferdedieben Lynchjustiz aus. Der Polizei gelang es nur mit Mühe, die Halbtoten den Händen der Bauern zu entreißen. Der Versuch des Priesters, einige Teilnehmer des Lynchgerichts zu verhaften, rief den Protest der Bevölkerung hervor, die vorschlug, die gesamte Menge zu verhaften und verlangte, daß der Führer der Pferdediebe verhaftet werde. Als die Bauern das Versprechen des Priesters erhalten hatten, daß er diesen verhaften werde, beruhigten sie sich.

Kajan, 12. Februar. In der Versammlung des Zentral-Komitees der Oktobristen erschien eine Kleinbürger-Deputation zur Beglückwünschung des gewählten Abgeordneten, Professor Kapustin. Der Älteste Lobaschew hielt eine Rede, in der er Kapustin bei, in der Duma bei der Erörterung der Agrarfrage darauf hinzuweisen, daß die Kleinbürger als Steuerzahler Land benötigen. (!) Von den Handwerkern wurde ebenfalls eine Deputation gesandt.

Odesa, 12. Februar. Die Getreidebörse hat wieder mit ihrer Tätigkeit begonnen. In den mittleren Lehranstalten verläuft der Unterricht normal. Der Rektor der Universität hat dem Zentralorgan der Studenten vorgeschlagen, die Frage der Wiederaufnahme der Tätigkeit zu erwägen. In der Stadt ist eine merkliche Beruhigung eingetreten. Die Mißhandlungen auf den Straßen haben vollständig aufgehört. In der Universität hat sich eine Sub-Abteilung des „Verbandes russischer Leute“ gebildet, unter der Beteiligung von über 200 Studenten.

Iwanowo-Wosnessensk, 12. Februar. Der Reichsdumaabgeordnete Scheglew (Sozialdemokrat) verfuhr auf dem Bahnhof eine Rede zu halten. Einige von den Anwesenden schrien jedoch: „Nieder mit ihm, wir brauchen den Jaren!“ und ließen Scheglew nicht zu Worte kommen.

Tiflis, 13. Februar. In der Nacht überfielen 2 Bewaffnete auf der Awtschalskaja nach Hause zurückkehrende Angestellte der Transkaukasischen Bahnen; einen ermordeten sie, einen anderen verwundeten sie tödlich und entkamen.

In Gori ist der gefährliche Terrorist Magalow verhaftet worden; er wird beschuldigt, zu revolutionären Zwecken im vergangenen Jahre zwei Eisenbahnsituationen überfallen und demoliert, sowie viele andere Verbrechen verübt zu haben.

Charbin, 12. Februar. Große Getreideauffäufe für Japan finden hier statt. In Kuantschendi ist am 7. Februar eine japanische Bank eröffnet worden.

Berlin, 25. (13.) Februar. Beim gestrigen Empfang des Reichstagspräsidenten sagte der Kaiser, daß das deutsche allgemeine Wahlrecht, das so vielen Angriffen ausgesetzt gewesen sei, sich dennoch vollständig tauglich zum Kampfe mit den Sozialisten erwiesen habe. Unzweifelhaft werde man im Auslande dem Patriotismus der Mehrheit des deutschen Volkes, der bei den letzten Wahlen so klar zutage getreten sei, Aufmerksamkeit schenken.

Rom, 25. (13.) Februar. In der Deputiertenkammer legte der Referent der Christlichenkommission mehrere Petitionen um Verleihung des Wahlrechtes an die Frauen vor. Der Ministerpräsident erklärte, bei der Durchführung großer Reformen sei es unbedingt notwendig, die äußerste Umsicht walten zu lassen, daher könne er sich durch keine bestimmten Erklärungen binden, verspreche aber, die Frage mit aller Aufmerksamkeit zu studieren.

Christiana, 12. (25.) Februar. Laut Nachrichten aus Obstrina (Ostre Jm?) ist am Nordfjord ein Haus von einer Schneelawine begraben

worden. 8 Personen sind dabei umgekommen. Ein Haus in Schwanger (?) hat ebenfalls gelitten; hier sind 10 Personen im Schnee begraben. Es ist wenig Hoffnung auf ihre Rettung vorhanden.

Ranea, 25. (12.) Februar. Ein italienisches, ein russisches und ein französisches Kriegsschiff, sowie der Dampfer des österreichischen Lloyd „Kastor“ sind mit 104 getreteten Passagieren des Dampfers „Imperatrix“ hier eingetroffen. Laut Angaben der Verwaltung des österreichischen Lloyd, sind auf dem Dampfer „Imperatrix“ 39 Personen umgekommen, alle niedere Chargen der Besatzung, darunter 8 arabische Heizer. Der Dampfer ist vollständig unbrauchbar. Fast die ganze Ladung des Dampfers ist untergegangen.

Chicago, 25. (12.) Februar. Laut Zeitungsberichten sind aus der Reichsschatzkammer im Laufe der vorigen Woche 200,000 Dollars gestohlen worden. Die Diebe sind bisher nicht entdeckt worden.

Letzte Lokalnachrichten.

Bulletin

über die gestrigen

Reichsdumawahlen in Riga.

Soweit sich heute bis 2 Uhr nachmittags feststellen ließ, hat die **Baltische Konstitutionelle Partei** im 1. und 2. Wahlbezirk gesiegt. Sie hat mit 24 Wahlmännern durchgebracht, während sie im Vorjahr nur 10 Wahlmänner (aus dem 1. Wahlbezirk) entsenden konnte.

In allen vier übrigen Wahlbezirken hat die Liste des progressiven Blocs d. h. der vereinigten Sozialdemokraten und Demokraten gesiegt, doch sind mehrere Führer der Demokraten, die vom progressiv-sozialdemokratischen Bloc im 2. Wahlbezirk (1. und 2. Polizeidistrikt der Petersburger Vorstadt) als Wahlmannkandidaten aufgestellt waren, darunter Oberlehrer Th. v. Dern, Rechtsanwalt und Herausgeber der Balt. Arb. Berg, Ing.-Tech. Samuel Gurewitsch und Rechtsanwalt A. Sumberg durchgefallen.

Die lettischen Reformparteier, die lettischen Nationalisten und die mit ihnen verbündeten russischen Oktobristen haben es in allen Wahlbezirken nur auf eine geringe Stimmzahl gebracht.

Zu Wahlmännern sind folgende Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei gewählt worden:

- Im 1. Wahlbezirk (innere Stadt):
 - Stadthaupt George Armitstead.
 - Ältester Johann Heinrich Beyermann.
 - Ältester Robert Braun.
 - Dr. oec. pol. Robert Erhardt.
 - Nikolai von Klot.
 - Glied des Bezirksgerichts Alexander Lawrentjew.
 - Verord. Rechtsanwält Erwin Moriz sen.
 - Kaufmann Johann Nowikow.
 - Bernhard von Schubert.
 - Ältester Hermann Stieda.
- Im 2. Wahlbezirk (1. und 2. Polizeidistrikt des St. Petersburger Stadtteils):
 - Dr. med. Julius Bernsdorff.
 - Stadtrat Maxim. von Haffner.
 - Glied des Bezirksgerichts Wassili Jerochin.
 - Kaufmann Fedor Kamkin.
 - Eduard Rieth.
 - Stadtbeamter Karl von Reissner.
 - Korrespondent Iwan Audometow.
 - Ältester des Böttcheramtes Karl Sawitsch.
 - Ingenieur Alexander Solow.
 - Stadtbeamter Nikolai Scheluchin.
 - Ältester Christian von Strigly.
 - Dr. med. Otto Philo.
 - Privatier Eduard Treu.
 - Fabrikdirektor August Witte.

Im 3. bis 6. Wahlbezirk hat, wie gesagt, der sozialistisch-progressive Bloc gesiegt. Seine Wahlmannkandidaten waren folgende:

- 3. Wahlbezirk (3. Polizeidistrikt des Petersb. Stadtteils und Vorortdistrikt):
 - Karl Bude, Meister.
 - Ernst Busch, Kommiss.
 - Fedor Gadjabski, Arzt.
 - Mikael Kaulin, Händler.
 - Aron Pefis, Ingenieur.
 - Dahw Tschaf, Handwerker.
 - 4. Wahlbezirk (1. und 4. Polizeidistrikt des Moskauer Stadtteils):
 - Johann Graubin, Rechtsanwaltsgehilfe.
 - Abram Salkind, Arzt.
 - Mikhail Solotarew, Friedensrichter.
 - Jakob Jowlen, Handwerker.
 - Ernst Karllin, Maler.
 - Andrei Karllin, Kaufmann.
 - Jalel Kopolowitsch, Kaufmann.
 - Reinhold Mikelson, Kaufmann.
 - Jan Pirag, Kaufmann.
 - Wassili Schworzow, Lehrer.
 - Jan Sprogis, Photograph.
 - Andrei Tarannikow, Ehrenfriedensrichter.
 - Ansche Peter, Hausbesitzer.
 - Iwan Utschin, Hausbesitzer.
 - Mengel Cheifes, Schriftsetzer.
 - Karl Jaumosol, Hausbesitzer.
 - 5. Wahlbezirk (2. und 3. Polizeidistrikt des Moskauer Stadtteils):
 - Matis Aron, Redakteur.
 - Peter Biffeneel, Hausbesitzer.
 - Jürrri Waltenberg, Hausbesitzer.
 - Hirsch Wassermann, Arzt.
 - Jaan Grünwaldt, Handwerker.
 - Anatoli Gudewitsch, Kandidat der Landwirtschaft.
 - Mejer Damski, Kommiss.
 - Jaan Drugis, Handwerker.
 - Jürrris Linart, Kontorbeamter.
 - Johann Melakfne, Techniker.
 - Stefan Miloschenski, Ingenieur.
 - Iwan Ohjol, Kandidat der Kommerzienwissenschaften.
 - Karl Robin, Arzt.
 - Iwan Bredbit, Assistent am Polytechnikum.
 - Theodor Rosenfhal, Hausbesitzer.
 - Mordach Zingelson, Kommiss.
- NB. Da der Redakteur Matis Aron von der Wahlliste gestrichen worden ist, tritt an seine Stelle derjenige Kandidat der Baltischen Konstitutionellen Partei, welcher den höchsten Stimmen hat.
- Im VI. Wahlbezirk (1. und 2. Polizeidistrikt des Mittauer Stadtteils) sind gewählt worden:

Andrik Baumann, Photograph; Friedrich Eugen, Prediger; Karl Gobin, Hausbesitzer; Albert Kalmun, Kaufmann; Abram Kiffin, Kommiss; Joffi Kowalewski, Photograph; Demetri Lebedew, Lehrer Paul Lewjohin, Arzt. David Matwei, Arzt. Andrei Kondfalin, Arzt. Jan Kulle, Kaufmann. Karl Min, Hausbesitzer. Gustav Frankenstein, Kommiss. Jan Schauberg, Hausbesitzer. Anton Schimolunas, Hausbesitzer. Hirsch Schmidt, Kaufmann. Karl Stengel, Kaufmann. Fritz Ewald, Hausbesitzer.

Die Stimmverhältnisse in den einzelnen Wahlbezirken waren ungefähr die folgenden:

1. Wahlbezirk: Baltische Konst. Partei 1837 Stimmen; linker Bloc 1290; lettische Reformpartei und russ. Oktobristen 292.
2. Wahlbezirk: Baltische Konst. Partei 1724; linker Bloc 1421; lett. Reformpartei u. 277.
3. Wahlbezirk: Linker Bloc 770; Balt. Konst. Partei 250; lett. Reformpartei etc. 150.
4. Wahlbezirk: Linker Bloc 1230; Balt. Konst. Partei ca. 600; lett. Reformpartei etc. ca. 300.
5. Wahlbezirk: Linker Bloc 2656; Baltische Konst. Partei 700; lett. Reformpartei 411.
6. Wahlbezirk: Linker Bloc 1708; Balt. Konst. Partei 1037; lett. Reformpartei 269.

—h— **Stimmungsbericht vom Tage der Zählung des Wahlergebnisses in den 6 Wahlbezirken von Riga.** Am heutigen Tage hatten sich die Wahlkommissionen der saueren Arbeit der Zählung aller abgegebenen Stimmen zu unterziehen. Da bei den Stimmzetteln, welche nicht von den Parteibureaus bedruckt, sondern bloß beschriebene waren (es sind ihrer recht viele, ja die Mehrzahl, da alle für den linken Bloc abgegebenen geschrieben sind), nicht nach Zetteln, sondern nach einzelnen Namenskupons gezählt werden müssen, wird die genaue statistische Arbeit sich bis spät am Abend hinziehen, da vielleicht heute nicht beendet werden. Es ist daher, um ein annäherndes Wahlergebnis festzustellen, einfach vorläufig nach den abgegebenen Listen (nicht Stimmen) der verschiedenen Hauptparteien abgestimmt worden. Das genaue Zahlenverhältnis kann also gegen die oben angegebenen Stimmfänge eine Abweichung von zwei oder drei Tausend Stimmen ergeben, am Schlussergebnis der erwähnten Wahlmänner kann sich nichts ändern, das steht fest!

Zuerst wurde so gegen 12 Uhr das Resultat des I. Wahlbezirks bekannt und hier trat es bereits zu Tage, daß sogar in dieser Hochburg der B. K.-Partei der Bloc einen erstaunlich hohen Stimmföng hatte, während die lettische Reformpartei und die mit ihr verbündeten Oktobristen stark im Hintertreffen geblieben sind. Im III., IV., V. und VI. Wahlbezirk war das Resultat, der Sieg des linken Blocs, mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, daher war die Spannung auch nicht so groß und das der Zählung zusehende Publikum nicht so zahlreich. — Die erregteste Stimmung herrschte in der Großen Gilde (der II. Wahlbezirk), und namentlich in den aufgeregten Gruppen der Anhänger des linken Blocs vor der Gilde, auf dem Gildeplatz. War hier in diesem Bezirk das Resultat doch gar nicht genau vorauszusehen und stand für die Linken hier außerordentlich viel auf dem Spiel, da viele Führer derselben so z. B. Dern, A. Berg u. in diesem Bezirk kandidierten. Sehr interessant war es, die Gruppen auf den Gildeplätzen zu beobachten. Da stehen 5—6 „Zielbewußte“, zusammen mit düster zusammengesetzten Augenbrauen und einigen 5 Fingern im Haar. Ein aufgeregter Jüngling stürzt aus dem Innern der Gilde auf sie zu: „37 Stuch hingu, Uebergewicht von 218!“ Was diese geheimnisvollen Ziffern bedeuten, konnte man nicht ergründen, ebensfalls riefen sie ein nichtbilligendes Murren hervor. Als das Endergebnis in diesem Bezirk bekannt war, zogen diese düsteren Gestalten ab, mit der ewigen Gerechtigkeit habend, unzufrieden, trotzdem sie ja in 4 Bezirken gesiegt hatten.

Im **Evangelischen Rührerheitsverein** (Gertrudstraße Nr. 30) findet Mittwoch, den 14. d. M., um 7/8 Uhr abends, ein Vortrag statt über „Menschliche und göttliche Liebe“. Eintritt frei für jedermann.

Wechselkurse der Rigauer Börse vom 13. Februar 1907.

| | | |
|-------------------------------|----------|----------|
| London 3 M. d. pr. 10 Pf. St. | 84,22/32 | 83,72/32 |
| Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-M. | 45,92 | 45,67 |
| Paris 3 M. d. pr. 100 Francs | 37,45 | 37,25 |
| London Cheqs | 85,47/32 | 84,97/32 |
| Berlin | 46,52 | 46,27 |
| Paris | 37,77 | 37,57 |

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)
Petersburg, Dienstag, 13. Februar.
1 Uhr 10 Min.

| | | |
|---------------------------------|----------|----------|
| Wechselkurs London | 84,22/32 | 83,72/32 |
| Berlin | 45,92 | 45,67 |
| Paris | 37,45 | 37,25 |
| 4proz. Staatsrente | 72 1/2 | Geld |
| I. Prämienanleihe | 84 1/2 | Geld |
| II. | 278 1/2 | Geld |
| Welschlo | 228 1/2 | Geld |
| Russische Bank für ausw. Handel | 349 | Geld |
| St. Petersb. Intern. Handelsb. | 410 | Geld |
| Kolonna Maschinenfabrik | 481 | Geld |
| Russisch-Baltische Waggonfabrik | 425 | Geld |
| Waggonfabrik „Dwigatel“ | 70 | Geld |
| Doney-Turjewka | 124 | Geld |
| Denzig: behauptet. | | |

Schlusßkurs:

| | |
|--------------------------|---------|
| I. innere Prämienanleihe | 343 |
| II. | 276 1/2 |
| Welschlo | 228 1/2 |
| Ruffenbank | 369 |
| Kommerzbant | 203 |

Wetterprognose für den 14. (27.) Febr.

(Vom Russischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg)
Tauwetter.

Kunst und Wissenschaft.

Die Eingeweide des Königs Rames II. König Rames II. (Gesoftris der Griechen) starb im Jahre 1258 v. Chr. Seine Eingeweide (Magen, Darm, Leber, Lunge, Herz etc.) wurden in vier Nasen konserviert. Es sind wunder-volle zum Teil blau emaillierte Gefäße, die im Lauf des vorigen Jahres nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten von den Musées du Louvre in Paris erworben wurden.

Drei Gefäße waren mit Weinwandbinden angefüllt, die durch Soda und aromatische harzige Stoffe fest zusammenklebten; diese bargen höchstwahrscheinlich den Magen, den Darm und die Leber des Königs. Es war allerdings nichts erhalten als eine körnige Masse, die mit viel pulverförmiger Soda untermischt war. Die vierte Nase dagegen, deren Deckel den Kopf eines Schafals trug, enthielt das Herz des Monarchen. Das Organ war zu einer eiförmigen Platte von ungefähr 8 cm Länge und 4 cm Breite umgewandelt, die Muskelsubstanz war hornartig geworden. Die mikroskopische Untersuchung dünner Schnitte ließ jedoch ohne Zweifel die charakteristischen sich kreuzenden Bündel von Herzmuskelfasern erkennen, die somit trotz der nicht gerade modernen Konservierungsmethode ihr eigenartiges Gefüge fast 3200 Jahre lang bewahrt hatten.

Vermischtes.

Eitelkeit, Stolz und Herrschsucht bei den Tieren. Bei zahmen Tieren ist die Eitelkeit leicht nachzuweisen. Man sieht sie, wenn sie gelobt werden, ordentlich aufgehen und sich im Beifall sonnen, ganz wie Menschen. Kommen bei einer Auszeichnung mehrere in Frage, so entsteht Weitschmerz, das siegende Tier zeigt sich stolz und herrschsüchtig. Sehr ausgebildet ist namentlich bei dem schweizerischen Alpenrindvieh der Ehrgeiz, der das Recht des Stärkeren mit unerbittlicher Strenge handhabt und danach eine Rangordnung aufstellt, der sich alle fügen. Die „Heerhuh“, welche die große Schelle trägt, ist nicht nur die schönste, sondern auch die stärkste der Herde und nimmt bei jedem Umzug unfehlbar den ersten Platz ein, indem keine andere Kuh es wagt, ihr voranzugehen. Ihr folgen die stärksten „Häupter“, gleichsam die Ständespersonen der Herde. Kommt ein neues Stück zur Herde, so hat es unfehlbar mit jedem Glied der Genossenschaft einen Hörnerkampf zu bestehen, nach dessen Erfolge es seine Stelle im Zuge ausfüllt. Die Heerhuh im Vollgefühl ihres Vorrechtes leitet die weidende Herde, geht zur Hütte voran und man

hat oft bemerkt, daß sie, wenn sie ihres Ranges entsezt und der Vorkühle beraubt wurde, in Traurigkeit und Krankheit verfiel. In Südrant-reich steckt man, wie Dr. Möbius in seinem trefflichen Schriftchen „Die Geschlechter der Tiere“ (Marhold's Verlag, Halle 1907) bemerkt, den Maulseulen, die gut gearbeitet haben, einen Blumenstrauß an, und die empfindlichste Strafe ist für sie, wenn man ihnen diesen abnimmt und sie hinter den Wagen auf-zäumt. Eine Hündin war stolz, wenn sie ihrem Herrn die Pantoffel bringen konnte; sie brüskete und drehte sich und je häufiger er rief: „schöne Stella, schöne Stella“, umso lebhafter wurden ihre Bewegungen. Diese Hündin wurde mit einem Male traurig und mislaunig und erst nach langer Zeit erhielt sie ihre Munterkeit zurück. Es stellte sich heraus, daß am gleichen Tage ein Eihörnchen gestöt worden war, das eben so lange wie die Hündin traurig gewesen war — im Zimmer gehalten worden war. Es hatte sich also um Eifersucht gehandelt. Auch Vögel werden durch Lob entzückt, sie schaukeln sich hin und her, schlagen mit den Flügeln und geben sanfte Laute von sich. In der Freiheit zeigt sich die Eitelkeit am ehesten im geschlechtlichen Leben. Der männliche Vogel zeigt seine Schönheit, wenn er erregt ist und bewundert offenbar sich selbst, er paradiert förmlich damit, selbst wenn keine Weibchen da sind. So z. B. der Pfau, der häufig seinen Schmuck zeigt, selbst vor Hühnern und Schweinen. Wie Schön-heit Eitelkeit, so ruft Kraft Herrschaft hervor. Diese kommt in erster Linie bei den Männchen vor, namentlich bei den polygamisch lebenden Tieren; beim Weibchen ist sie nicht so ausgesprochen. Kämpfe setzen natürlich Kampflust voraus, aber die Kämpfe aus Herrschsucht unterscheiden sich eben durch das Motiv von den anderen. Nicht der Ge-schlechtstrieb und reine Lust am Kampfe erregt den Kampftrieb, sondern der Stolz. Herrschsüchtige Tiere kehren sich dann auch gegen alle, die auf-mucken. Der Leitstafel pufft und ohrfeigt auch die Aeffinnen, die nicht ordentlich gehorchen, der Hahn die ungehörigen Hennen. Wird aber die Herrsch-sucht nicht angetastet, so entsteht auch kein Kampf.

Der Winter in den Alpen. Aus der Schweiz wird der „Voss. Ztg.“ vom 22. Februar geschrieben: Der neue starke Schneefall in Ver-bindung mit stürmischem Föhnwetter hat die Lawinengefahr in den Alpen noch erhöht. Wie gefährlich das Schneeschuhlaufen unter diesen Umständen ist, mußten zwei junge Eng-länderinnen, die Schwestern Zwilling, erfahren, die mit den Führern Fritz und Hans Kaufmann von Grindelwald einen Ausflug nach Trachsel-lawenen machen wollten, um die Matterhornhütte zu erreichen. Als sie in der Nähe des Hotels Obersteinberg eine steile Halde durchqueren wollten, legte sich das ganze Schneefeld plötzlich

in Bewegung, eine Lawine rauschte hernieder und riß alle vier Personen über 500 Meter weit talabwärts gegen die Lützhöhe zu. Glücklicherweise wurden sie nicht allzulief ver- schüttet. Am schlimmsten erging es dem Führer Fritz Kaufmann, der eine schwere Verletzung am Kopfe davontrug und seither darniederliegt. Auch das eine Fräulein Zwilling ist verwundet, wenn auch weniger schwer. An demselben Tage verschüttete eine andere Lawine die Bahnlinie nach Lauter-brunnen, so daß der letzte Zug von Interlaken nicht mehr durchkam und nach Zweiltschinen zu-rückkehren mußte.

Aus Berchtesgaden wird berichtet: Das Wild leidet durch den in diesem Jahr außerge-wöhnlich starken Schneefall ungeheuren Schaden, weniger die Hirsche, die in den königlichen und Privat-Reviere täglich gefüttert werden, wohl aber in großer Menge die Gamsen, die durchaus keine Futterplätze auffuchen. Man hat Heu an Plätze gebracht, wo sich Gamsen in Rudeln auf-halten. Sie rühren es nicht an. Hütten, in denen die Gamsen Schutz suchten, verließen sie, um sie nie wieder zu betreten, sobald ein-mal von Menschenhand Heu usw. dar-t hin gebracht worden war. Deshalb wird dies Jahr der Stand an Gamswild bedeutend ver-mindert werden, viele Gamsen sind schon ein-gegangen.

Bier in trockenem Zustande. Diese herrliche Erfindung ist einem dänischen Ingenieur Maardt gegliedert und soll jedermann in den Stand setzen, sich nach Bedarf sein Bier selbst zu „brauen“, ähnlich, wie man mit Fleischtrakt eine Tasse Bouillon herstellen kann. Ingenieur Maardt stellt das Bier als feste Masse her, die von unbegrenzter Haltbarkeit ist und beispielsweise in Kriegszeiten von Soldaten im Tornister mitgeführt werden kann, da sie nur geringen Platz beansprucht. Um die Masse in Bier zu verwandeln, wird ein Stück davon in Weinwand gehüllt und in ein Gefäß mit kochendem Wasser gelegt, worauf man etwas von der in einem Glase mitfolgenden Gese zusetzt. Nachdem das ganze 48 Stunden gestanden hat, soll das vorzüglichste Bier fertig sein. Die Gese bewirkt, daß alle Unreinlichkeiten ausgeschieden werden und sich auf dem Bier eine Kohlen-säure-schicht bildet, die das Bier keimunfähig macht. Wird dieses auf Flaschen gezogen und verkorkt, läßt es sich einige Monate aufbewahren. Die Erfindung ist hauptsächlich für Weißbier berechnet. Doch auch dunkles Bier kann nach diesem Ver-fahren hergestellt werden. In diesem Falle wird der Masse mehr Hopfen zugesetzt, aber das Gären dauert dann beträchtlich länger. Zur Ausbeutung der Erfindung hat sich eine dänische Gesellschaft gebildet, die gegenwärtig mit der Herstellung der fabrikmäßigen Einrichtungen beschäftigt ist und das „Reformbier“, wie das merkwürdige

Produkt genannt wird, in einigen Monaten in den Handel bringen will. Ein Patentbureau unterhandelt schon mit mehreren fremden Gesell-schaften wegen Ueberlassung des Patents an das Ausland.

Juden- und Alkoholenuß in den Ver-einigten Staaten. Der Amerikaner dürfte der größte Zuckervertilger der Erde sein. Das stati-stische Bureau berechnet die Höhe des Zuckerver-bruchs im Jahre 1906 auf 5 1/2 Milliarden Pfd. Von dieser ungeheuren Menge wurde 1/5 im Lande, 1/5 auf amerikanischen Inseln hergestellt, während 3/5, noch genauer 3,864,665,661 Pfund aus fremden Ländern eingeführt wurden. Demgemäß hat jeder Amerikaner im vorigen Jahr die Hälfte seines Körpergewichts in Zucker verschlungen. Da aber die Kinder und die Männer naturgemäß dabei weniger in Betracht kommen als die Damen, so dürfte von diesen jede ihr ganzes Gewicht im Lauf eines Jahres zu sich genommen haben, was den- jenigen nicht befremdet, der einmal beobachtet, wie ungeheuer viel in den Vereinigten Staaten genascht wird. Daß die Zahnärzte infolgedessen gute Ge-schäfte machen, bedarf keines Beweises. Auch in Bezug auf den Alkohol steht der Amerikaner seinen Mann. Der jährliche Alkoholverbrauch kostete die Bürger der freien Republik im letzten Jahre nicht weniger als eine Milliarde und 400 Millionen Dollar. Newyork hat den Vorzug, die trunck-freudigste Stadt zu sein, da es von der genannten Summe jährlich allein 360 Millionen Dollar auf-bringt, also täglich eine Million Dollar zur Stillung seines Durstes durch Alkoholen verwendet. In Bezug auf die einzelnen „Drinks“ ist die Er-scheinung von Interesse, daß das Bier auf seinem unaufhaltsamen Siegeszuge immer mehr den Brandy und Whisky verdrängt. Nun ist dem Alkohol, wie schon von anderer Seite in der kölnischen Zeitung nachgewiesen wurde, ein scharfer Gegner in der Temperenzbewegung erwachsen. Dabei läßt sich die Tatsache feststellen, daß, je unvernünftiger die Be-völkerung von Einwanderern geblieben ist, sie um so mehr den Alkohol bekämpft. So bildet der Süden, dem im letzten Jahre nur 4 Prozent aller Einwanderer zuflüchteten, das gelobte Land der Temperenzler. Es gibt dort eine Menge Staaten, die „trocken“ sind, das heißt, das Alkoholverbot eingeführt haben und wo der Alkohol nur noch in Klubs und beim Apotheker gebuldet wird; andere Staaten, die den Alkoholverkauf selbst in die Hand genommen haben und die „Saloons“ (Schenken) geschlossen haben, werden das Verbot in kurzem einführen. Tatsächlich lebt schon mehr als ein Drittel sämtlicher Einwohner der Staaten unter dem Alkoholverbot. Die zahlreichen Bierbrauer des Landes sehen dem Umfinggreifen der Bewegung vorläufig noch fastlächelnd zu, während der Schnaps-brennerei, die täglich ihren „Old Whisky“ neu her-stellen, bei der Sache nicht ganz wohl ist.

Neuzinzutretende Abonn-enten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“ von Max Grad nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

3) der „Rigischen Rundschau“. Unsere liebe Frau.

Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad.

Man meint erstarrte Schreie der Verzweiflung in der Luft schweben zu sehen, die zu vibrieren scheint unter dem schweren Beratmen der wild erregten Gottheit. Halb verweste Tierleiber, einzelne gigan-tische Skelette und gespensterhaft in die Weite ragende Reste mächtiger Wäume, die grüngerauer Schlamm bedeckt. Aber im Westen schon wieder ein lichter, schmaler Spalt zwischen noch dräuenden Wolken und auf einem morchigen Stamm ein frisch spriesendes Reis. Das Ahnen des Kommenden, Neuen, das Unzerstörbare der immer rastenden Natur in ihrem unaufhaltbaren Werdegang.

„Geh, U, — sei net so jad, — laß doch den Buchlehner geh'n, — der zappelt scho g'nug!“ „Du, U, — ich glaub', du weißt was, —“ raunt wieder ein anderer Degenhardt ins Ohr. — Der Professor hat sich inzwischen zu den drei eifrigen Spielern gestellt. Er schleubert die mächtige Signum-sanctum-Kugel mit so großer, ungebändigter Kraft auf die lange Bahn hinaus, daß nach allen Seiten die Regel stürzen und die Kugel einen so hohen, wilden Sprung macht, daß der winzige Regelbulb sich erschreckt flüchtet.

„Bravo,“ rufen die spielenden Herren. Degenhardt steckt die Hände in die Hosentaschen und wendet sich dann scheinbar lässig um. „Uebri-gens,“ — wirft er Buchlehner hin, — „Ihr Bild ist angekauft!“

Der Professor, der eine zweite Kugel gefaßt hatte, läßt diese wirklich fast fallen und mehrtelt die Farbe. Dann wendet er dem vermeintlich tafellosen Spötter brüsk den Rücken zu, und Bruder Franzens breites, rotes Gesicht nimmt eine blaüliche Farnesfärbung an. U, sitzt in irgend einer Clownsstellung auf dem Tisch und schlänkert mit den Beinen. Alles schaut mehr oder minder gepannt auf den Professor; dessen feine, blasse Züge sind wie überschattet. Nüchtern springt der Doktor herunter. Seine Miene ist total verändert. Er reicht dem Künstler treu-herzig die Hand hin. „Verzeihen S', wenn ich z'erst ein G'spaßl g'macht hab'. — Ich kann Ihnen im vollen Ernst gratulieren, lieber Freund und Professor. Ihr Bild ist von Herrn von Brüdenau angekauft. Der Brief, — jeßes, ich werb'n doch noch haben,“ — er zieht ihn aus der Tasche, — „da ist er schon!“

außerordentlicher Erfolg. Das Gemälde in seiner kolossalen Größe hatte jeder trotz seines künstlerischen Wertes für sehr schmer verkäuflich gehalten. Herr von Brüdenau ist ein Freund Degenhardts; letztere hatte also seine Hand dabei im Spiel, — das ist sicher.

„Doktor, — ich dank' Ihnen von Herzen! Sie haben mir —“

„Nix hob' ich, — lassen S' mich gleich aus! Aber Resi, — her da! Was fällt dir denn ein? Etwa'n jetzt a Bier? Schampus, nix wie Schampus faltzgefiell. Weißt scho, — Resi, meine „fote Witwe“!“

Kaum hatte man ein paar Mal angestochen, führt die Kellnerin einen alten Mann, der eine schmierige Livree-Weste und eine Dienerröhre trägt, herein.

„Der Waschl! Ja Kerl, — wie schaut' denn aus?“ fährt Doktor Degenhardt sein Faktotum für alles an. „Was willst denn du da?“

Dem Waschl verschlägt der Atem, so ist er gerannt. Stohweise bringt er's dann heraus.

„Enädig' Herr, gnädig' Herr, — 's Kindl mör halt da, — ein Mädel is's bösmal!“

„Schaf! Daß i' nüt laß! Bin ja vor kaum zwei Stunden noch daheim g'wesen!“

„Gurra! Alle Neune,“ ruft einer der Herren aus dem Hintergrund.

„Alle Neune, — alle Neune!“ schreien lachend alle durcheinander.

„Das kann heut was geben. Der Buchlehner und der Degenhardt müßen schwer rausrücken!“

Der alte Waschl besteht den Taler in seiner Hand, den ihm sein Herr gegeben.

„Dan' willmal's, gnädig' Herr!“

„Geh' nur, — nix wie z'haus! Ich komm nachher scho!“ —

Nachher!!

Um vier Uhr morgens endlich überquert der glückliche Vater der „Neun“ mit den beiden Buch-lehnern, die seine Nachbarn sind, die Ludwig-Strasse. Alle frästeln in der kalten Oktobernacht. Zu Beginn dieser ausgedehnten Festneiperi hat der Professor mit einem vorwurfsvollen Blick gemeint, Degenhardt müße nun doch heim, um nach seiner Frau und der Kleinen zu sehen!

„Nachher! — Nachher!!“ —

„Der U, ist nicht zum Umbringen,“ meinen die Fremde immer.

Heute aber hat's ihn doch etwas; wenn auch nicht so sehr wie den lustigen Buchlehner. Etwas schwankend bemutet der seines Bruders Arm als Stütze und hält die aufrührerischen Reden. Nüch-tern ist er das reinste Lamm. Der Professor allein hat einen völlig freien Kopf. Er hat sich auch heute im Trinken zurückgehalten. — Ernst Degenhardt ist sich erst wieder völlig klar über alles Geschehene, als er dann im ehelichen Schlafzimmer steht. Sehr verblüfft steht er auf das einzelne Bett. Man hat ihn bereits ausquartiert. Ein zweites steht an der Wand. Eine fremde Person in einem bunten Nachtmittel, eine gelotte weiße Haube noch auf dem Kopf, schläft fest darin.

Frau Hilde schlummert auch. Sie sieht im Schein des kleinen Nachtlämpchens nicht verändert aus. In einem verhangenen, lackierten Bettchen, in dem schon acht so gelegen, ist das Kleine gebettet. Nur wenig lüpfet der Heimgelächte, dem es schwer fällt, sich leise zu bewegen, die Vorhänge. Er weiß so wie so schon, wie es aussieht. Wie sie halt alle ausgehaut haben! Winzig, faltig, rot und immer ein fäziger Geruch darum herum. „Ein Mädel!“ meint er ganz zufrieden. Dunkel erinnert er sich, daß er bei diesen Gelegenheiten stets im geräumigen Toiletzimmers seiner Frau das Lager gefunden. Er öffnet die Tür, die etwas hart in den Angeln kreischt; bald darauf schläft er wie ein Murrelietier.

Ueber dem Bettchen der Kleinen hängt an der Wand ein ziemlich großes Pastellbild: „München von der Großheleher Brücke aus im Abendlichte gesehen.“ Schwarz ragen die unschönen Zwillingstürme, henkellosen Maßkrügen gleich, in die leuch-tende Weite. Gerade unter diesen Türmen ist das Köpfchen der Neugeborenen gebettet.

Zweites Kapitel.

„Hast' auch wirklich alles, Traudl?“

Sie greift unter ihren Mantel nach der Kleider-tasche, in der sich in einem Papier verpackte harte, kleine Gegenstände bauschen. „Da sind auch noch ein' drinnen!“

„Wie viele? Nur so ungfähr?“

„D, ein Duzend gewiß!“

Ludwig Degenhardt, der für seine vierzehn Jahre ein ellenlanger Bengel ist, nicht zufrieden. Sein hübsches, noch ganz kindliches Gesicht nimmt einen schlauen, bestlistigen Ausdruck an.

„Du, — sein it's, daß wir die Sengers da draussen wohnen haben und immer sagen können, daß wir zu ihnen gehen!“

„So, — und mein's dann 'raus kommt? Es braucht doch nur eins von der Familie zur Unzeit jemanden von unferer Leut' zu begegnen, dann —“

„Geh', — wen denn?“

„No, — der Hela zum Beispiel!“

„Die Gans, — die g'schwipfte!“

„Ein bißl g'schwipft ist f' wirklich. — Und die tät' dann einen Mordstmal machen,“ meint Traudl naiv.

„Bei ihrem langweiligen Mann soll f' bleiben und sich nicht immer bei uns in alles einmischen. Nutsch, — weißt', die Mama hat's schon lang dick, — und der Papa auch; dene is' f' auch z' sad!“

„Aber der Otto mag' f'; und hinter den steckt sie sich.“

„Ja, das ist auch so ein Tugendprop. Wenn mich der aber verhausen wollt, — jeß' is's vorbei mit dene Sach'n. „Sie“ fagen f' zu uns in der Klaff, — und überhaupt!“

Traudl kann dem Bruder gut nachfühlen, daß dieser fest entschlossen ist, sich von nun an männlich gegen derartige Angriffe zu wehren. Die um fünfzehn Jahre ältere, seit fast sieben Jahren ver-heiratete Schwester Hela kannte sie eigentlich kaum. Bei solchen Altersunterschieden kann unter neun

Kindern nur besondere Sympathie eines dem andern zuführen. Auch der fünfundsingzigjährige Bruder Otto ist ihr so ganz fremd. Mit seinen misstrau-ischen Blicken, seinem bißigen, zersetzenden Wesen versteht er es, kalten Reis über alles zu legen, was um sie blüht und duftet. Daß der und Hela sich auf einmal verbünden, im Elternhaus und unter den Geschwistern Ordnung zu schaffen und sich legeter anzunehmen, wirkt durchaus nicht günstig. Ihre Art ist so verfehlt, daß des Ziel völlig unerreichbar wird. Im Grunde brave und grade Menschen, ehrenhaft bis ins Mark. Selbsterleidet und von geradezu naiver Einbildung auf ihr Bessersein. „Anders“ find sie jedenfalls! Wöllig aus der Art geschlagen, so als könnten sie nie und nimmermehr von diesem Elternpaar abstammen. Ein engherziger, phillisterhafter Zug aerbündet sie miteinander. Wirklich zu vertragen wissen sie sich aber dennoch nie. Halsstarrig anerkennt jedes nur die eigene Auffassung und das eigene Urteil. Beiden fehlt durchaus der weite Blick. Sie leben in einer engen inneren und äußeren Welt, und das München um sie herum ist ihnen nur ein Dorf. Das Draussen existiert nicht für sie. Allein in diesem Dorf fühlen sie sich Herrscher. Der geniale, ja wirklich zu freie Zug, der durchs Elternhaus geht, empört sie ge-radezu und selten mit Recht. Für den Vater hegen sie natürlich innerlich Verachtung, für die Mutter, deren Natur ihnen ewig rätselhaft bleibt, haben sie kein Verständnis. Sie, die akkuratsten, propren Menschen, denen Ordnung Lebensbedürfnis ist, efelt der Mutter Hang zur Unordnung besonders an. Hela hatte, zwar ohne tiefere Liebe aber gar Lei-denchaft, zu der ihre Natur auch gar nicht fähig gewesen wäre, mit tausend Freuden dem Landge-richtsrat Edelberg ihre Hand gegeben. Sie hofft stets auf Verlegung, um möglichst weit von ihrer Familie leben zu können. Otto aber bleibt im Hause eigentlich aus Pflichtgefühl. Er hat sich dem Baufach zugewendet und will sich dem Staat als gemessenhafter Beamter widmen. Eine ganz besondere Qual und Unruhe bereiten ihm dauernd die beiden Schwestern Folsbe und Emmy, achtegen und siebsehn Jahre alt. Da wollte er noch lieber eine Schüssel voll Ungesieher hüten als so che Mä-dchen. Und eben! Weiber taugen ja doch alle nichts. Höchstens noch die Mutter, Hela und die Frau eines Freundes, die er heiß verehrt und auch begehrt hat, die aber ihren Gatten ihm vorgezogen hatte.

Fortsetzung folgt.

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Cand. jur. R. Ruzg. Dr. Alfred Ruzg.